



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1925

511 (4.11.1925) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-224395](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-224395)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung 100 im Jahr oder durch die Post monatlich 8.30. 1.20 ohne Beleggeld. Bei en bloc-Abnahme der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachzahlung vorbehalten. Beleggeld 10. 17500 Roterde. - Hauptgeschäftsstelle H. & Z. - Reichs-Redaktion Waldstraße 8, Schwetzingen Straße 24, Weierstraße 11. - Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich, außer Sonn- und Feiertagen. Nr. 7941. 7942. 7943. 7944 u. 7945.

Anzeigenpreise nach Tarif bei Vorauszahlung pro Linie. Kolonialpreise für 14 Tage. Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewähr, Streifen, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinem Zeitpunkt. Anzeigen für ausgefallene oder befristete Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Beiträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. - Geschäftsstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel - Aus Zeit und Leben - Mannheimer Frauen-Zeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern und Reisen - Gesetz und Recht

Keden des Reichsaußenministers

Rundfunkrede über Locarno

Reichsaußenminister Dr. Stresemann nahm am Dienstag im Berliner Rundfunk das Wort, um seine Ansicht über das Vertragswerk von Locarno den Hörern des Rundfunks nicht nur in Berlin, sondern durch Zwischenfender dem größten Teil des deutschen Volkes bekannt zu geben. Der Reichsminister schloste vor allem, daß seine Ausführungen mit parteipolitischen Auseinandersetzungen nichts zu tun haben. Diese haben zu schweigen, wenn es sich um unsere gesamten Weltbeziehungen und unsere Weltwirtschaftspolitik handelt. Die Hoffnung Frankreichs bis in das Jahr 1923 hinein, das Sicherheitsproblem Frankreichs durch die Zerstückelung Deutschlands zu lösen, ist vereitelt worden. Das Problem der Sicherheit aber besteht. Damit muß jeder Politiker rechnen, schon deshalb, weil England das Sicherheitsbedürfnis Frankreichs anerkennt. Bei einer Possibilität der deutschen Politik wäre England letzten Endes bereit gewesen, die Sicherheitsfrage gemeinsam mit Frankreich gegen Deutschland zu lösen. Die Verhandlungen sind ein Beweis dafür, daß ein Kurswechsel allseits erforderlich ist. Die Zeit der Diktate und Ultimaten soll vorbei sein.

Der Reichskanzler und ich glauben,

daß sich durch den Vertrag ein Weg eröffnet, der zur Wiederrückführung Deutschlands führt. Durch den Vertrag haben wir keinerlei moralischen Verzicht irgendwelcher Art auf deutsches Land und deutsches Volk ausgesprochen. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker in seiner friedlichen Auswirkung ist völlig unantastbar geblieben. Dieser Verzicht auf einen Angriffskrieg bedeutet für die französischen Staatsmänner mindestens ebensoviel wie für uns, denn diese Franzosen fordern den Rhein als Grenze. Auf diese Politik verzichtet Frankreich endgültig. Im Falle einer Verletzung der Weltgrenzen durch Frankreich muß England Deutschland gegen einen französischen Angriff mit seiner gesamten See- und Landmacht schützen. Der Vertrag soll keine kriegerischen Bündnisse schaffen, sondern den Krieg verhindern und den europäischen Frieden für die Zeitdauer des Vorkriegs sichern.

Die deutsche Regier... steht grundsätzlich auf dem Boden der Schiedsgerichtsbarkeit, weil damit dem Rechtsgedanken zum Siege verholfen wird. Deutschland wird durch den Ausbau des Schiedsgerichts die Möglichkeit geschaffen, zu den Rechten zu gelangen, die ihm bisher vorenthalten wurden. Auch der Versäufelungsvertrag und das Rheinlandabkommen werden in Zukunft den Schiedsgerichten unterstehen. Die Schiedsverträge mit Polen und der Hochsloowatowel geben uns die Möglichkeit für die Austragung rechtlicher Differenzen mit beiden Staaten. Sie gehen in ihrer Tragweite nicht über die Verträge hinaus, die Deutschland mit Finnland und Schweden abgeschlossen hat. Frankreich hat hinsichtlich Polens und der Hochsloowatowel keine anderen Rechte erhalten, als sie ihm aus seiner Zugehörigkeit zum Völkerbund zustehen. Wenn Deutschland am 1. Dezember in London die Verträge unterzeichnet, werden wir auch

In den Völkerbund eintreten.

Auf Grund des Artikels 16 kann kein Staat Deutschland gegen seine eigene Zustimmung zwingen, an einem Kriege teilzunehmen. Kein Staat kann das Recht in Anspruch nehmen, ohne unsere Genehmigung durch deutsches Gebiet zu marschieren. Eine Sonderstellung im Völkerbund haben wir damit nicht verlangt. Selbst in dem Fall, in dem ein Staat vom Völkerbund eindeutig als Friedensbrecher gekennzeichnet ist, müßten wir uns eine besondere Entscheidung vorbehalten. Unser Verhältnis zu Rußland kann durch unseren Völkerbundseintritt nicht gefährdet werden. Beide Staaten sind auf ein gutes Verhältnis zueinander angewiesen.

Die Delegierten Englands, Frankreichs und Belgiens haben sich dagegen verwehrt, daß

die Rückwirkungen,

die wir erwarten, logische und darum selbstverständliche Folgerungen der Locarno-Verträge sind. Die Verträge von Locarno sind für uns ein einheitliches und unteilbares Ganzes. Wir haben ihnen gesagt, daß von der Art, wie sie unser Vertrauen rechtfertigen, die Entscheidung Deutschlands über Annahme oder Ablehnung der Verträge abhängt. Die Räumung der Röhner Zone gehört nicht zu diesen Rückwirkungen. Hieraus haben wir einen Rechtsanspruch. Ich hoffe bestimmt, daß schon die nächste Zeit Klarheit über den Räumungstermin bringen wird. Der neue Geist muß sich auf das Rheinland auswirken, und hierüber ist den Befehlungsmaßnahmen des Röhner Komitees mitgeteilt worden. Da diese Mächte die Unterzeichnung des Vertrages am 1. Dezember gewünscht haben, so ist damit der Termin gegeben, bis zu dem die versprochenen Rückwirkungen sichtbar gemacht sein müssen.

Darüber hinaus aber muß Locarno nicht das Ende sein, sondern der Anfang einer neuen Entwicklung. Das wichtigste Ziel ist die Freiheit des Rheinlandes. Das haben wir in Locarno nicht verschwiegen. In Locarno waren wir für die Zukunft Deutschlands verantwortlich. Wir haben auch zum Ausdruck gebracht, daß die deutsche Regierung keinerlei moralische Verpflichtung Deutschlands am Kriegsausbruch anzuerkennen vermag. Mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund haben wir auch das moralische Recht für den Anspruch auf Kolonialmandate, und diese Tatsache ist uns in Locarno bestätigt worden.

Stresemanns Rede in Königsberg

Wie bereits kurz mitgeteilt, sprach Dr. Stresemann auf dem Bankett anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“. Die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht den Wortlaut der Rede, in der der Reichsaußenminister unter anderem seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß eine Zeitung zu sein, die Persönlichkeitscharakter habe.

Nach Würdigung der Verdienste des Leiters der Zeitung Dr. W. W. W. führt der Reichsaußenminister fort, daß es eine schwere Zeit sei, in die die Jubiläumsfeier der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ falle, eine schwere Zeit für Deutschland weniger schwer durch die Bedrängnis von außen her, als vielmehr durch Uneinigkeit nach innen. Der liebe Gott habe es sicherlich nicht schlecht gemeint mit dem deutschen Volk, aber er glaube, als er dieses Volk schuf, habe er wohl vergessen, ihm den politischen Sinn zu geben.

den andere Völker besitzen. Bei den Deutschen erstarre jeder Satz zum Dogma. Der Deutsche gehe eher an einem Dogma zugrunde, als sein Volk zu retten, während der Engländer der Meinung sei, daß seine Verfassung dazu da sei, um England vorwärts zu bringen. Deutschland lebe in einer Situation, in der nach den furchtbaren schweren Jahren der Demütigung ihm der Weg in eine gleichberechtigte Stellung eröffnet sei, die unendlich viele Möglichkeiten für die Zukunft biete, Möglichkeiten, an denen seine Provinz mehr interessiert sei als Ostpreußen. Der Reichsaußenminister kam dann auf den Vertrag von Locarno zu sprechen, wobei er ausführte:

„So geht das nicht weiter, daß eine große Konferenz, die der Anfang zu einer großen Entwicklung ist, die sich naturgemäß auf Jahre hinzieht, daß dieser Anfang einer 14-tägigen Konferenz gleichzeitig das Ende sein kann. Man kann doch nicht, wenn man Beistand hat, auf seinen Wunschzettel alles aufschreiben, was jeder für sich für die nächsten Beistand ebenfalls wünscht. Wir wissen doch das eine schon, daß die Welt ein Interesse daran hat, daß innerhalb Europa ein Friedenszustand geschaffen wird, der notwendig ist für unsere moralische und wirtschaftliche Stellung.“

Wir brauchen Hilfe von außen, um aufrecht zu bleiben.

Das ist keine Schande, zu verstehen, denn auch andere europäische Völker brauchen diese Hilfe von außen. Unsere Landwirtschaft, unsere Industrie braucht sie, und damit sie uns zur Verfügung gestellt wird, brauchen wir die Politik noch als Werkzeug für unsere wirtschaftliche Erneuerung. Immer wurde Deutschland als der Feind des Weltfriedens hingestellt, als seien wir die, die man in Europa als den Störenfried des Friedens verfolgen müsse. Wenn jetzt nach der Rückkehr der deutschen Delegierten der englische Außenminister durch seinen Volkshäuser ausgerufen hat, die Welt würde es Deutschland nie verzeihen, daß es Deutschland gewesen ist, das die Initiative zum europäischen Frieden ergriffen hätte, dann bedeuten diese Worte die Zurückweisung Voltaire'scher Agitation in Amerika. Wir wollen für unser Rheinland herausfinden, was herauszuholen ist, und da ist es Pflicht des deutschen Volkes, mindestens bis zur Stunde der Entscheidung geschlossen hinter der Regierung zu stehen und abzuwarten. Es ist unendlich falsch, wenn Parteien und Parteihäupter sich in die Dinge mischen, in denen es keine Parteien geben sollte. Wenn wir uns innerhalb Deutschlands die Köpfe einschlagen, das mag gehen, denn ein jeder will seine Kirche weihen haben, und dazu bitten die Reichslogowachen oft genug Gelegenheit. Aber das ist das Produkt politischer Irreführung in anderen Ländern, daß in dem Augenblick, wo es gilt, sie sich auf einmal in einer geschlossenen Phalanx zusammenfinden.

Bel uns werden die Delegierten desanoulert.

Die im Namen Deutschlands zum ersten Mal gleichberechtigt für die politische Zukunft Deutschlands gewirkt haben. Das ist es, was ich am meisten bedauere, nicht die Kritik. Kritik und eine überlegte Opposition sind ein wertvolles Attribut der Außenpolitik. Aber was unmöglich ist, ist die Ablehnung des Prinzips der freundschaftlichen Verständigung. Denn ich sehe keine Zukunft für uns ohne die Anerkennung dieses Grundgesetzes. Es war schon falsch in Zeiten der großen Macht des alten kaiserlichen Deutschlands, zu viel von unserer Kraft und vom Krieg zu sprechen. Man braucht nicht zu sagen, was man besitzt. Warum haben die sogenannten Kriegsbefehlshaber denn überhaupt Krieg greifen können? Die einen wollten Krieg und sprachen vom Frieden. Wir aber wollten Frieden und sprachen vom Krieg. Deshalb haben wir die ganze Welt gegen uns. Wenn wir jetzt aber den großen Gruppen unseres Volkes sagen: wir wollen keine friedliche Verständigung, dann ist das

das Unglücklichste, was überhaupt geschehen kann

und die Folgen sind unabsehbar für diejenigen, die Träger sind des deutschen Wiederaufbaus und das ist materiell in erster Linie die deutsche Wirtschaft. Wir gehen einen schweren Gang, einen Gang zur finanziellen internationalen Verständigung, damit die anderen Mächte an unserem Wohl und Wehe interessiert sind. Wir gehen den Weg, den die besten Männer Deutschlands gegangen sind. Unsere Schiffahrt verläßt sich nicht, sich mit Harriman zusammenzuschließen, weil sie die Basis des Wiederaufbaus herstellen mußte. Man kann nicht einen Weltkrieg verlieren und glauben, in einem Jahr die alten Verhältnisse wieder zu haben. Wir haben schließlich den schönsten Teil unseres Lebens in einer Zeit genossen, in der die Größe Deutschlands uns überstrahlte. Das war nicht unser Verdienst, das war das Verdienst der Männer, die Deutschland geschaffen haben. Heute sind wir diejenigen, die den Dank für diesen Teil ihres Lebens übertragen müssen, indem wir die Grundlage schaffen für das Deutschland, in dem unsere Kinder und Enkel wieder glücklich sein können.

Vom Listboy zum König der Könige

Es war einmal... so fangen alle Märchen an. Und wie ein Märchen klingt es auch, wenn jetzt aus dem Ursprungslande der Märchen, aus dem Lande von Tausend und eine Nacht, von Madins Wunderlande und der so unvergleichlich schönen wie klugen Tänzerin Scheherazade, wenn aus Persien die Nachricht kommt, daß der ehemalige Listboy eines Hotels sich die jahrelang alle Märchenfrone der Kaiserin auf sein Haupt gesetzt hat. Wir sind in unserem durch den Weltkrieg und seine verheerenden Auswirkungen so vollkommen unromantisch, so grausam nüchtern gewordenen Zeitalter ja an allerhand früher für unmöglich gehaltene Ergebnisse gewöhnt worden. Vieles von dem in dem Deutschland der ersten Nachkriegszeit nur gar zu sinnfällig in Erscheinung tretenden Spitz, dessen Opfer wir waren, haben wir ja inzwischen Gott sei Dank wieder vergessen oder durch befreiendes Lachen von unserer Seele abgewälzt, aber mit gelindem Grausen erinnern wir uns doch heute noch, daß es auch bei uns in Deutschland erst vor wenigen Jahren eine Zeit gab, wo in dem bis dahin so wohlgeordnetem und peinlich korrektem Staatspreußen ein Mann, der nicht einmal richtig deutsch schreiben und sprechen konnte, sich zum Kultusminister aufschwangen konnte. Und wir erinnern uns auch noch, daß dieser Wolf Hoffmann ein würdiges Gegenstück fand an der Kaiserin Frau Hofschauer, die im Freistaat Braunschweig den Ministerposten für Wissenschaft und schöne Künste einnahm.

Aber alle diese wahrlich wenig schönen Erinnerungen, die ja nun hoffentlich für immer und ewig temp passati sind, werden an Senfationsgehalt übertrumpft durch die aktuelle Meldung, die aus Persiens Hauptstadt Teheran die Welt durchläuft. Dort hat ein Mann namens Riza Khan, der einer Information der „Hamb. Nachr.“ als einer Quelle zufolge, der man wohl Glauben schenken darf, in jungen Jahren Hotel-Groom und Listboy war, den Erben der Kaiserin, den Schah Achmed für schachmatt, für abgesetzt und erklärt und sich selbst zum König der Könige, wie ja Schah bezw. Schahinshah auf deutsch heißt, erhebt.

So ernsthaft, wie wir nach ausführen werden, dieser so märchenhaft anmutende Aufstieg und seine Vorgeschichte in Wirklichkeit auch ist, so hat er auf den ersten Blick wegen der scheinbar so grotesken Sprunghaftigkeit dieses Schicksals doch seine besondere Originalität. Und der Politiker von Beruf, der tagenlang, jahrein-jahraus die last ausschließliche unerquicklichen, nur gar zu häufig die deutsche Seele schwer beklemmenden Vorgänge auf der politischen Weltbühne verfolgen muß, nimmt gern, sich selbst und, wie er hofft, auch anderen zur Freude, die Gelegenheit wahr, auch in der Politik das sich (nicht genug bietende) ergötzliche Moment zu unterbreiten und dabei einen Augenblick zu verweilen. Es ist durchaus nicht immer notwendig, daß „politisch“ Lied ein garstiges Lied ist... Wer sich in der modernen politischen Geschichte des Orients einigermassen auskennt, der weiß ja, daß im heutigen, seit vielen Jahren von inneren Unruhen zerrissenen und von Engländern und Russen umgarnten Persien vom Nimbus des alten Kaiserreiches auch nicht ein Stäubchen mehr vorhanden ist. In der Vorstellung der großen Menge aber ist Persien, ähnlich wie Indien, auch heute noch das geheimnisvolle Wunderland, das märchenhaft herrliche Reich der unschätzbaren Juwelen, der laubenei großen Perlen und Diamanten, das Land unerhörter Prachtentfaltung und orientalischen Luxus, das Heimatland von Tausend und eine Nacht. Für alle aber, die noch nicht ganz und gar vergessen haben, was sie einst als Schüler in der Geschichtsstunde lernten, wird das Wort Persien sofort die Erinnerung an die mehr als tausendjährige Geschichte Persiens, an die großen Perserkönige Cyrus, Darius und Xerxes auslösen an die im fünften und vierten Jahrhundert vor Christi Geburt (also zu einer Zeit, wo unsere eigenen Vorfahren noch in dem großen Völkerdrei zwischen Kraker und Hindukisch stunden), geführten Persertrüge, an Alexander den Großen, den König der Makedonier, dessen unüberstehlichem Ansturm im dritten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung das große, alte Perserreich erlag. Und von Riza Khan, der jetzt den Staatsstreich in Persien verübt hat, kann der Geschichtskenner nicht hören, ohne sofort an den berühmten Dschingis Khan erinnert zu werden, der im nachchristlichen Zeitalter von etwa 1200 ab zwei Jahrhunderte mit seinen Tataren und Mongolen in Persien herrschend war. Von dort ist heute ein weiter Weg, doch noch jetzt gehen in Persien viele Sitten und Gebräuche aus jener Zeit, wo die Einwohner noch dem Sonnenkult huldigten.

Wird es nicht wie eine Ironie des Schicksals, daß in einem Lande mit solch stolzer Geschichte und so ehrwürdigen Traditionen ein ehemaliger Hotelboy zum Herrscher aller Gläubigen wird? Beim näheren Zusehen gibt es jedoch eine ganz plausible Erklärung für den so märchenhaft anmutenden Aufstieg: Dieser Mann, der jetzt den untauglichen Erben des Kaiserin sozusagen lang-u. kurzweilig entronnte, war u. b. r. g. e. n. d. i. t. i. g. und außerordentlich gehende Zeiten haben ihn empor zum Gipfel der höchsten Macht. Als einfacher Soldat bei den persischen Kasaken hat Riza Khan, der turkisch Abstammung ist, keine militärische Ausbildung bekommen. Durch seine Fähigkeiten und Bestimmungen verstand er es sich so hervorzu tun, daß er trotz zum Führer der Kasaken aufrückte. In dieser Eigenschaft kam er mit den Russen und Engländern in Berührung, die sich gegenseitig bemühten, Persien für sich zu gewinnen, bezw. zum wirtschaftlichen Ausbeutungsobjekt zu machen. Während des Weltkrieges betraute ihn der englische General Ironside mit der Reorganisation der persischen Armee. So schuf Riza Khan mit Hilfe europäischer Instrukteure ein gut diszipliniertes Heer, zu dessen Generalissimo er sich vom Parlament ernennen ließ. Geküßt hierauf, benutzte er bereits im Jahre 1921 dem Streit zwischen England und Sowjetrußland um den Einfluß auf Persien, um sich selbst zum Chef der Regierung zu machen. Dies gelang ihm um so reibungsloser, als der rechtmäßige Schah die Freuden des mondänen Babels und die Vergnügungen einer europäischen Großstadt weit mehr schätzte als das würdige Sitzen auf dem Throne seiner Väter, und deshalb fast ständig außer Landes in Rizza oder Paris weilte. Auch jetzt, als Riza Khan ihn und die ganze Dynastie für abgesetzt erklärte, war der König der Könige just wieder in der glänzenden Hauptstadt Frankreichs. Des Königs ältester Sohn, der Kronprinz, war zwar anwesend in der Stadt seiner Väter, doch auch er wählte sich angesichts des glatten Belingens des Staatsstreichs seinen besseren Rat, als schleunigst zu seinem Herrn Paps nach Paris zu fahren und ihm dort Beistand zu leisten.

Was aber Riza Khan, den ehemaligen Hotelboy und jetzigen Beherrscher Persiens angeht, so bleibt es sich letztlich ganz gleich, ob er sich mit Rücksicht auf die Wünsche der Priesterkaste und Hof-tique zum König kröne, läßt, oder ob er Persien zur Republik aus-

ruf und sich selbst mit der Würde des Präsidenten begnügt. In jedem Falle ist er und sein Staatsstreich in der jetzt so aktuellen Geschichte des erziehenden Ostens ein höchst interessantes Kapitel und — ein neues Glied in der mächtig noch Befreiung ringenden Unabhängigkeitsbewegung des Ostens.

H. A. M.

Englisch-amerikanische Besorgnis über die persische Krise

London, 4. Nov. (Von unserm Londoner Vertreter.) Der Verlauf der persischen Krise wird in diesen politischen Kreisen mit Interesse und nicht ohne Besorgnis verfolgt. In den Kreisen der parlamentarischen Opposition befürchtet man, daß Englands finanzielle Interessen in die dort drohenden Unruhen verwickelt werden könnten. Das Organ der Arbeiterpartei, der „Daily Herald“, schreibt: Die großen Petroleumgesellschaften und die ihnen bestehende Diplomatie beobachten die Lage in Persien sehr sorgfältig wegen der noch nicht erteilten Petroleumkonzessionen im Norden von Persien. In Amerika herrscht die Besorgnis, daß britischer Einfluß in Persien ermutigt habe, den Schatz zu entthronen und selbst die Macht im Lande an sich zu reißen.

Amerikanische Bombenwürfe über Marokko

Paris, 4. Nov. (Von unserm Pariser Vertreter.) Wie die „Daily Mail“ aus Tanger berichtet, sind in den internationalen Gebietsteilen von Tanger drei amerikanische Flieger gelandet, die die Stadt Tichahouen bombardierten. Sie warfen 60 Bomben auf die Stadt ab, in der sich bekanntlich nur bürgerliche Bevölkerung befindet. Es herrscht große Aufregung über diesen Fliegerangriff auf Tichahouen, da die Bevölkerung vorher von dem Bombardement nicht verständigt worden ist. Man wünscht, daß die amerikanischen Flieger der internationalen Tangergzone verlassen.

Die Berliner Locarno-Krise

Das Presseecho der Parteiführerbesprechung beim Kanzler

Berlin, 4. November. (Von unserm Berliner Büro.) Ein Berliner Abendblatt überschrieb einen Bericht über die gestrigen Verhandlungen des Kanzlers mit den Führern der drei z. Z. in der Regierung vertretenen Parteien: „Kein Ergebnis“. Das ist zum mindesten voreilig, denn mittlerweile ist das amtliche Kommuniqué über diese Verhandlungen erschienen, und das beweist, daß die Besprechung keinesfalls ergebnislos gewesen ist. Es ist richtig: Es ist kein Ministerialrat beschlossen worden. Man hat noch keinerlei Beschlüsse erörtert. Ist sich vielleicht noch nicht einmal ganz einig, welche Parteien künftighin die Regierung tragen sollen. Das alles war, zumal nach den offiziellen Präzedenzen vom Montag auch nicht zu erwarten. Die 8 Parteiführer, die der Kanzler um sich und die drei politischen Minister versammelt, können bindende Erklärungen einstweilen nicht abgeben, da sie zuvor sich doch noch mit ihren Fraktionen ins Benehmen zu setzen haben werden. Von Dr. Brüder aber hatten wir gehört: Er wünscht zunächst die „erschöpfenden Teilbesprechungen“ in Bezug auf das Wert von Locarno, d. h. den Eintritt oder Nicht-Eintritt der Rückversicherungen abzumachen. Die „Germania“ nennt das „schon scheinbar“ und in schöner Unbekümmertheit auszuordnen. Die drei zum Reichskanzler entsandten Führer des Zentrums haben nach dem Wortlaut des halbamtlichen Berichtes dieser Auffassung offenbar nicht geteilt, womit bestätigt wird, was wir neulich hier geschrieben, daß die Parteiführer bisweilen pflichtlos zu sein pflegt als die Parteien und ihre Führer.

Im übrigen hat, wie uns bekümmert, die Aussprache doch ein recht bemerkenswertes Resultat gebracht. Es hat sich die allgemeine Uebereinstimmung herausgestellt, daß die Deutschnationalen sich durch ihr voreiliges Verhalten sich von der weiteren Teilnahme an der Regierung selbst ausgeschlossen haben. Die Befürchtungen, die man hier und da wegen eines erneuten Umstalles der Deutschnationalen geäußert hat, sind mithin gegenstandslos. Wir sind so frei, das für eine erste Etappe zu halten, die erste Etappe auf dem Wege zu dem die Hölle der Dinge die Entwicklung hindert.

Die „Germania“ die in den letzten Wochen bemerkenswert scharf redigiert und vielleicht noch scharfer berufen ist, meint von dem Kommuniqué über die gestrige Aussprache zwischen dem Kanzler und den Regierungsparteien: „Der Geh über die Deutschnationalen, die sich von der weiteren Teilnahme an der Regierung selbst ausgeschlossen hätten, ließ verschiedene „reservations mentales“ zu. Hinterher aber erklärt das Zentrum: Die Meinung der gestrigen Parteiführer des Zentrums, die sich am Nachmittag an der Besprechung mit dem Reichskanzler angeschlossen, sei die gewesen, daß sich die Deutschnationalen von der weiteren Teilnahme an der Regierung „tatsächlich ausgeschlossen hätten“. Es gibt hier keine „reservatio mentalis“!

Die Zentrumsfraktion, die sich heute versammelt, würde wohl dieser Auffassung des Vorstandes beitreten. Irgendwelche Personalfragen können bei dieser Stellungnahme des Zentrums nicht in Betracht kommen. Es dürfte durchaus der Auffassung der Fraktionsführer entsprechen, daß keinerlei Hindernisse zu bestehen sind, daß die Unterfertigung der Locarnoer Verträge in irgend einer Kombination durch dieselben Männer geschieht, die sie auch paraphiert haben. Wir für unseren Teil sind der bescheidenen Meinung, daß auch das halbamtliche Kommuniqué schon seiner „reservatio mentalis“ Raum gibt. Dieser Anschauung begegnet man auch sonst in der Presse.

Die „Vossische Ztg.“ meint: Schon durch diesen einen Satz in dem offiziellen Kommuniqué erhielt die innerpolitische Situation ein neues Gesicht und würde die Verhandlungen über eine neue Wehrrechtsbildung im Reich wesentlich erleichtern. Und das „B. Z.“: Die Bedeutung dieser Darstellung liegt in erster Linie in der entschiedenen Stellungnahme der jetzigen Regierungsparteien gegen das von den Deutschnationalen beliebte Verfahren. Nur der „Vorwärts“ bleibt, um sich geistige Unkosten zu sparen, bei der formalen, die Konferenz sei ergebnislos geblieben und wiederholt das Sprüchlein von dem „benotigten Wiederumfall der Deutschnationalen“.

Derweilen erklären die deutschnationalen Blätter wie auf Berodung, aber was näher liegt, wie auf Kommando, das Kommuniqué hätte sich über die Deutschnationalen freundlicher ausdrücken sollen. „Ob es notwendig war, eine Art Risikostimmotum auszusprechen, ist eine Frage des politischen Geschicks.“ So in der „Kreuzzeitung“. Am „Lokalanzeiger“ aber heißt es: „Zu dieser Rundgebung ist sachlich weiter nichts zu sagen.“ Dann aber folgt das Scherblatt doch etwas, nämlich eine Unwahrheit. Der „Lokalanzeiger“ erzählt seinen Lesern: Weitere Verhandlungen würden nicht stattfinden. Am „Vorwärts“ aber wird um dieselbe Stunde berichtet, daß die Führer der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vom Kanzler für heute abend 8 Uhr zu einer Besprechung über die politische Lage in die Reichskanzlei gebeten worden sind.

Entschließung der Demokraten

Der Hauptvorstand der Deutschen Demokratischen Partei hat Donnerstag nachmittag in Berlin einstimmig folgende Entschließung angenommen:

Der Parteivorstand billigt die Haltung des Parteivorstandes zur außen- und innenpolitischen Entwicklung und erklärt sich nur mit einer Lösung der Krise durch eine Regierung einverstanden, die 1. die Annahme des Vertrags von Locarno von einer befriedigenden Lösung der Rückversicherungen abhängig macht, 2. sich für eine sachliche Durchführung der Politik von Locarno und eine Annäherung der europäischen Staaten einsetzt, 3. eine Außenpolitik gewährleistet, die der Festigung der Republik dient und 4. sich auf die Parteien stützt, die diese Außen- und Innenpolitik einschließen mitmachen.

Vertrauensvotum für das Kabinett Painlevé

Mit 221 gegen 189 Stimmen

Von den Abgeordneten Gajals, Hesse, Kubriel und Paul Mercel wurde am Dienstag nach Schluß der Kammerdebatte eine Tagesordnung folgenden Inhalts eingebracht: „Die Kammer billigt die Erklärung der Regierung und hat das Vertrauen zu ihr, daß sie in vollem Einverständnis mit der republikanischen Mehrheit eine Politik des Friedens und der finanziellen Sanierung durchführen will. Sie lehnt jede Hinzufügung ab und geht zur Tagesordnung über.“

Dieses Vertrauensvotum wurde darauf mit 221 gegen 189 Stimmen angenommen.

Über den Verlauf der gestrigen Kammerdebatte wird berichtet: Die Kammer Sitzung wurde um 3.10 Uhr mit der Vertiefung der Regierungserklärung

eröffnet, in der es u. a. heißt: Die vor das Parlament tretende Regierung sei eine Regierung der unerschütterlichen Vermittlung. Unter den großen Problemen sei das dringlichste und eine Lebensfrage das Finanzproblem. Deshalb habe der Ministerpräsident selbst die Leitung der nationalen Finanzen übernommen, denn der Regierungsetzgehe auf den gefährlichsten Posten. Die Regierung werde vom Lande eine finanzielle Anstrengung fordern, selbst auf die Gefahr der Unpopulartät hin. Die Regierung beabsichtige zunächst, durch sichere und dauernde Einnahmen die gesamten öffentlichen Ausgaben zu decken. Nicht ein Centime werde durch Inflation, Anleihen oder aus anderen Quellen als Steuern bestritten werden. Darüber hinaus aber müsse eine erhebliche Amortisation der Schulden durchgeführt werden. Dazu sei ein außerordentliches und sofort festzusetzendes nationales Opfer erforderlich, an dem alle Arten des Reichtums teilnehmen müßten. Die Mittel sollten zur Schaffung einer selbständigen und vom Staat unabhängigen Amortisationskasse verwendet werden, die über ihre Einnahmequellen selbständig verfügen werde. Auf diese Weise wolle die Regierung eine

Stabilisierung der Währung

bemerkung. In einigen Tagen werde die Regierung dem Parlament Gesetzentwürfe vorlegen und eine außerordentliche Beschlusung der Debatte fordern, in denen der allgemeine Tilgungsplan und das erste Gesamtbudget Frankreichs endgültig angenommen werden sollen. Das Jahr 1926 müsse eine entscheidende Wendung für die Wiederaufrichtung der französischen Finanzen werden.

Nach einem Hinweis auf die Haltung der Regierung gegenüber den Kriegsgeldern, in der Frage der besetzten Gebiete, der Sozialversicherung und der Einheitschule wandte sich der Ministerpräsident der einjährigen Dienstzeit zu. Durch diese Reform solle die Schlagkraft der französischen Armee für den Fall eines Angriffs auf das Höchstmaß gebracht werden, ohne jedoch vom Lande in Friedenszeiten mehr als die unbedingt nötigen Opfer zu fordern. Ferner werde das Parlament sich in kurzem über die Wahlreform aussprechen haben.

In Marokko

Bei der seit Monaten bestehende Gefahr befreit, Marokko betreten werde nach Frankreich zurückkehren, mit ihm 21 Soldaten, deren Angehörige zu dem dafür bestimmten Zeitpunkt entlassen werden würden. Die einzige Forderung Frankreichs sei der Friede. Es sei nun Sache der autonomen Stämme, zu sagen, ob sie gleichfalls einen lokalen Frieden, einen Frieden der Zusammenarbeit in einer den Beträgen entsprechenden Selbständigkeit wünschten. Wir haben den Wunsch, daß eine lächle, menschliche und gerechte Politik, welche für das Land von einer starken Regierungspartei gebilligt wird, alle von gutem Willen besetzten Menschen als Anhänger gewinne.

Die Sozialisten gegen Painlevé

Die Entschließung, die der Nationalrat der sozialistischen Partei gegen das Kabinett Painlevé gefaßt hat, lautet: Der Nationalrat erklärt, nachdem er von dem Verlauf der Unterhaltung des politischen Ausschusses der sozialistischen Kammerfraktion mit Painlevé Kenntnis genommen hat, daß frühere Entschließungen der Partei ihm unempfehlen, sein Vertrauen nicht dem Kabinett Painlevé zu bewilligen. Er überläßt es der Fraktion, nach der Debatte über die allgemeine Politik, die im Parlament stattfinden wird, zu entscheiden, ob sie ihre Haltung unter der Form eines ablehnenden Votums oder einer motivierten Entscheidung zum Ausdruck bringen will.

Nur eine Atempause!

Paris, 4. Novbr. (Von unserm Pariser Vertreter.) Das Kartell ging gestern in die Brüche, doch aus den Trümmern, zu denen sich 60 Stimmen der Mitte schloßen, ist eine kleine Mehrheit von 281 zu 189 Stimmen zustande gekommen, die für den Augenblick die Existenz des zweiten Kabinetts Painlevé garantiert hat. Fast 200 Stimmhaltungen sind zu verzeichnen, darunter beinahe 100 sozialistische. Das ist eine für die neue Regierung recht bedenkliche Prognose. Angesichts der Tatsache, daß fast ein Drittel der Deputiertenkammer die Erklärungen Painlevés mit Stimmhaltung quittierte, dürfte es sich nur um eine Art Atempause handeln, die man dem Kabinett gewähren wollte. Es ist zwar schon häufig vorgekommen, daß Regierungen, die mit einer kleinen Mehrheit beherrschten, eine längere Lebensdauer erreichten. Doch diesmal kann dieser Erfahrungssatz nicht angewendet werden, da eine enghältsige Verschiebung der Mehrheit nicht der Mitte zu im Widerspruch mit den Vereinbarungen stehen würde, die zwischen Painlevé und Herriot vor dem Zustandekommen dieser Regierung geschlossen worden sind, da trotz des Ausschlusses der Sozialisten immer noch der Möglichkeit Raum gibt, daß nach einer den Wünschen der Sozialisten entsprechenden Regelung der Marokko- und syrischen Frage das Kartell wieder hergestellt werden könnte.

Die Hauptsache ist und bleibt jedoch die Rettung Frankreichs aus einer kritischen finanziellen Lage. Wenn Painlevé jetzt noch dieser Richtung durchgreifende Energie zeigt, so wird es ihm gelingen, ein Ministerium zu finden. Denn hinsichtlich der finanziellen Pläne des neuen Kabinetts haben die Sozialisten sich befriedigt erklärt.

Oppositionelle Blätter verurteilen das Gerücht, daß Painlevé gestern abend demissionieren wollte, weil ihm die große Anzahl der Stimmhaltungen Bedenken einflößte. Auf Veranlassung Briands soll sich Painlevé mit dem Stand der Dinge abgefunden und erklärt haben, daß er nach Abschluß der Generativedatte ein auf den Einheitsloot sich stützende Vertrauensvotum erhalten müsse, andernfalls er sich gezwungen sehen müßte, zurückzutreten.

Der Fall Fernbach-Himmelsbach

Wie erinnerlich, hat der Herausgeber des „Holymarkts“, Otto Fernbach, die Firma Himmelsbach wegen der Coupes-Verträge in seiner Zeitschrift heftig angegriffen. Der Kampf hat sowohl die Gerichte, als auch das heftige Parlament beschäftigt. Nunmehr hat sich die 10. Kammer des Landgerichts I in Berlin auf Antrag der Firma Himmelsbach mit den Angriffen des „Holymarkts“ zu befassen. Durch Urteil vom 24. Oktober 1925 ist dem beklagten Fernbach nunmehr gegen eine innerhalb von zwei Wochen zu leistende Kaution in Höhe von 30.000 Mark untersagt worden, in Zukunft irgendwelche Artikel zu veröffentlichen, die geeignet sind, das Ansehen der Firma Himmelsbach, ihrer Aufsichtsrats- und Vorstandmitglieder, sowie ihrer Angestellten wesentlich zu schaden, die Firma in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen oder ihren Kredit zu gefährden. Das Gericht hat beschlossen, daß die Sicherheitsleistung in Höhe von 30.000 Mark zwei Jahre an Gerichtsamt deponiert bleibt und daß sie verfällt, falls der Beklagte Fernbach gegen den Gerichtsbefehl verstößt sollte.

Eine stärkere Berücksichtigung der Pfalz

wie überhaupt der ganzen südblichen Zone des besetzten Gebietes bei den Beratungen und Besprechungen über lebenswichtige Fragen des besetzten Gebietes wird von der öffentlichen Meinung der Pfalz gerade im Hinblick auf die derzeitigen Verhandlungen über die Rückwirkungen des Vertragswerkes von Locarno erneuert gefordert. Es wird verlangt, daß sich auch die Reichspräsidenten in Berlin die Einschätzung der Pfalz und der übrigen südblichen Zone zu eigen machen, die Reichspräsident von Hindenburg hat. Mit der „Landauer Anzeiger“, der diese wichtige Frage objektiv äußert, teilt, hat Reichspräsident v. Hindenburg bei dem Empfang von Abgeordneten aus dem besetzten Gebiet, nachdem man zwei Vertreter der südblichen Zone zu Wort gekommen waren, gemerkt, daß er jetzt zunächst die Pfalz hören möchte. Zum Beweise dafür, daß dies Verhandnis für das besetzte Gebiet bei den Reichspräsidenten noch nicht abgeschlossen ist, führt das Landauer Blatt die Tatsache an, daß zu der Aussprache, bei der Vertreter des besetzten Gebietes über das Ergebnis der Konferenz von Locarno durch den Reichskanzler und durch den Reichsaussenminister unterrichtet werden sollten, außer den Reichstagsabgeordneten und den Spitzen der Verwaltungsbörden des besetzten Gebietes auch Vertreter der Ernährungs- und Oberbürgermeister aus dem Rheinland eingeladen worden seien, nur aus der Pfalz nicht. Die Pfalz sei nur durch zwei Beamte und zwei Reichstagsabgeordnete vertreten gewesen, und sei also schon zahlenmäßig in einer Versammlung von rund 60 Personen gegenüber dem Rheinland stark benachteiligt gewesen. Wenn auch die vier pfälzischen Vertreter die Belange der Pfalz in ausreichendem Maße vertreten hätten, so gelte doch auch hier der Satz: Was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Wenn man zu den für das besetzte Gebiet wichtigsten Besprechungen, wie es bisher immer üblich war, Vertreter der Wirtschaft, Arbeiter und Kleinrentner und Stützbeamten einlädt, in der richtigen Erkenntnis, daß die Abgeordneten und Amtspersonen die anderen Gelegenheiten — die ersten vor allem in den Ausschüssen des Reichstages — ihre Meinung zum Ausdruck bringen können, es alle bei den Besprechungen vor allem auf die Meinung der nicht-beamten und nicht mit einem öffentlichen Mandat ausgestatteten Vertreter des besetzten Gebietes ankommt, so muß die Pfalz mit Recht und Recht verlangen, daß auch sie wie das Rheinland behandelt wird.

Dasselbe gilt analog für die übrige Zone des besetzten Gebietes. Der „Landauer Anzeiger“ rät dann mit Recht, daß die Presse des besetzten Gebietes zu den vertraulichen Besprechungen nicht zugelassen und nicht über die Vorgänge vertraulich von der Reichsregierung informiert wurde, während der bayerische Ministerpräsident sofort nach der Rückkehr von Berlin die bayerische Presse über den Stand der Dinge vertraulich unterrichtet habe. Das Landauer Blatt schließt daraus, daß man in Berlin auf die Pfalz noch immer nicht das nötige Vertrauen in die Presse des besetzten Gebietes habe, obwohl diese doch zur Genüge bewiesen habe, daß sie dieses Vertrauen durchaus verdienen. Wir nehmen als bestimmt an, führt der „Landauer Anzeiger“ fort, daß bei dem Ministerium für die besetzten Gebiete keine böse Absicht vorliegt, wenn die Pfalz bei den Einladungen zu den erwähnten Besprechungen in Berlin nicht genügend berücksichtigt wurde, zumal der Kreis der Einladungen vermutlich vom Auswärtigen Amt bestimmt sein dürfte. Dort wäre es jetzt so Sitte, die Pfalz und Rheinlande nur als Anhängsel des Rheinlandes zu betrachten. Wenn wie gerade jetzt kein sachlich die Dinge einmal ganz offen zur Sprache bringen, so geschieht dies nicht deshalb, weil wir in der Pfalz aus Verhältnissen etwas besonders verlangen. Die waren bisher die Dinge wider führen bei allen Rheinlandbesprechungen Vertreter der südblichen Zone das Hauptwort; ihre Meinung war meist ausfallend, auch wenn es sich darum handelte, wichtige Fragen des gesamten besetzten Gebietes zu erörtern. Jetzt, nachdem das Ruhrgebiet geräumt ist, und die Räumung der südblichen Zone nur eine Frage der allerhöchsten Zeit ist, müssen sich die Verhältnisse wandeln und naturgemäß ändern. Das Schwerkgewicht der Besetzung verschiebt sich nach dem Süden des besetzten Gebietes, es ist außerdem anläßlich der Kosten der Besetzung zu tragen. Daraus ergibt sich von selbst das Recht der Pfalz und des übrigen Teiles der südblichen Zone auf ein qualifiziertes Votum bei allen Fragen des besetzten Gebietes. In Zukunft muß das Wort Hindenburg, inwiefern dem Sinne nach, auch bei allen Reichspräsidenten Geltung haben: „Zuerst muß die Pfalz und der übrige Teil des südblichen Zone gehört werden.“

Letzte Meldungen

Selbstmord eines Generaldirektors

— Köln, 3. Nov. Der Generaldirektor der Kaiser-Waldschmidt-Fabrik Jakob Wecker hat sich infolge schwerer privater finanzieller Verluste gestern mit einem mit Wasser gefüllten Jagdgewehr erschossen. Wie die Direktion der Kaiser-Waldschmidt-Fabrik mitteilt, liegen irgendwelche Besorgnisse hinsichtlich des Unternehmens selbst nicht vor.

Schweres Explosionsunglück auf einem Boot

Duisburg, 3. Nov. Ein schweres Explosionsunglück ereignete sich auf dem ehemals der Firma Hensel und hat der Cie Generale pour la Navigation du Rhin gehörigen Schraubensboot „Gansme“, das im Kaiserhafen vor Anker lag. Ein Marokko kam beim Neuanordnen mit seiner Petroleumlampe dem Feuer zu nahe, wodurch die Benzol-Explosionsgefahr. In dem Raum herumstehenden Kleider wurden Feuer. Von den an der Unfallstelle anwesenden sechs Matrosen wurden zwei so schwer verletzt, daß sie bald darauf im Hospital in Koblenz starben. Zwei weitere befinden sich in Lebensgefahr. Die beiden anderen hatten sich nach rechtzeitig in Sicherheit bringen können.

Doppelmord und Selbstmord

— Augsburg, 3. Nov. Der Verwalter des Gartenbauvereins Augsburg, Müller, der in den 40er Jahren steht, begab sich mit seinen beiden Kindern in den Anzeigerraum der Abfertigungsstelle, zündete dort das Anzeigermaterial an und fand zusammen mit seinen Kindern den Erhängungsstod. Die Ursache der Tat liegt noch völlig im Dunkeln.

Nachtrag zum lokalen Teil

* Aus Liebeskummer in den Tod. Gestern vormittag wurden von einem Fischer am Rheinufer unterhalb des Birkenhüschens ein Damenmantel mit Hut und sonstige Gegenstände gefunden. In diesem Zusammenhang wurde festgestellt, daß am Abend vorher von verstorbenen Personen vom Rhein her kurze Ärmelchen gehört wurden, ohne daß es infolge der Dunkelheit möglich war, Hilfe zu bringen. Die gefundenen Kleidungsstücke sind von den am Abend im wohnenden Eltern einer 21 Jahre alten Kontoristin aus Frankfurt a. M. anerkannt worden. Das Mädchen wird seit dem Abend des 2. November vermißt. Den Umständen nach muß angenommen werden, daß es vermutlich aus Liebeskummer den Tod im Rhein gesucht und gefunden hat. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

* Anormale Temperatur. Der Rastbier, der uns dieser Tage überbracht wurde, scheint die Wärmewelle, von der wir neuerdings überfallen worden sind, in der Tat vorzusensibel zu haben. Die aktuelle Höchsttemperatur mit 13,5 Grad C. war noch niedriger als die Temperatur, die heute morgen mit 14,9 Grad C. feststellbar wurde. In der verflochtenen Nacht wurde der niedrigste Stand mit 12,8 Grad C. festgesetzt. Ungeachtet kann die Witterung nicht...

Das neue Bauen

Zu künstlerischen und rein menschlichen Einwirkungen von größter Gültigkeit gestalten sich die beiden Vorträge, die die Kunstschule am Sonntag im Anschluß an die Ausstellung „Typen neuer Baukunst“ veranstaltete. Zwei Führer aus dem Gebiet der modernen Architektur waren gewonnen, um im Vortragsaal des Freien Bundes von neuem Bauen zu berichten. Der Amsterdamer Stadtbaumeister J. D. D. und der Berliner Architekt Erich Mendelsohn sollten sprechen. Am letzten Abend hatte Mendelsohn abgelesen; telephonisch und telegraphisch wurde Walter Gropius, der Leiter des Bauhauses in Dessau, herbeigerufen, um in die Rede zu springen. Gropius, ein Künstler von nicht minder ausgeprägter, harter Persönlichkeit, der dank seiner Stellung vielleicht noch mehr als Mendelsohn dazu berufen ist, ein Programm zu veröffentlichen, sprach am Vormittag. Er schilderte zunächst in einem kurzen Rückblick, wie nach bis vor wenigen Jahren alle Kunstgewerbeschulen und Akademien nichts weiter gelehrt hätten, als die Dinge durch formale Zutaten „schön“ zu gestalten. Nicht einmal die Technik hätte Widerspruch. Erst wurde das Ding mit Schmuckformen behängt, dann wurde das kostbare Material, die Materialschönheit erwidert, aber es blieb immer eine Umhüllung, die dem Kern umgehängt wurde. Es scheint, daß jetzt eine Aenderung eintritt: eine wesentliche Baugesamtheit (die Gestaltungseinheit) aus dem Kern der Dinge abzuleiten. Bisher bestand ein Zwiespalt zwischen Kunst und Technik. Die Technik schuf die Maschine, die nicht eine einmalige Schöpfung wie das Kunstwerk ist, sondern nur das Glied einer langen Entwicklung. Technik ist eine Angelegenheit des Verstandes. Anders ist es mit allen Dingen, die Forderungen an einen Ausdruck stellen. Nicht der Verstand schafft sie, sondern eine Leidenschaft. Der Kampf dieser beiden Bewegungen gegeneinander löst sich jetzt auf in eine Parallelbewegung beider von größerer Stärke. Voraussetzung dafür war die Neuordnung der Weltanschauung. Auf allen Gebieten zeigt sich der Wunsch, das Totale an Stelle des Individuellen zu setzen. Die Ausarbeitung einer Normform braucht die höchste und robusteste Arbeit. Es handelt sich darum, der absoluten Zweckmäßigkeit des Dings so nahe wie möglich zu kommen, um ihm für eine möglichst ferne Zukunft noch Gültigkeit zu verschaffen. Die ganze Erziehung des Menschen, der diesen Typus bilden soll, muß eine univiersellere werden. Wir sind gewohnt, besonders reiche Seiten irgend einer Begabung auszubilden und die anderen verkümmern zu lassen. Gropius will gerade umgekehrt die verkümmerten Seiten ausbilden und dadurch die an sich schon starken zum weiteren Wachsen bringen. — Auf dem Gebiet der Raumgestaltung, des Bauens ist die Ausbildung sehr vielfältig. Die handliche Arbeit ist nötig als Voraussetzung des ganzen Schaffens. Der Baukünstler muß wissen, wie die Dinge, die er realisiert, sich im Material umlegen. Dann muß er die entgegengesetzte Fähigkeit besitzen, den Raum vor der Denkfähigkeit aus zu projizieren. Diese Fähigkeit, den gedachten Raum zu fixieren, ist ganz anders als die Fähigkeit der Hand. Beide müssen vereint werden. Und schließlich muß die Bewältigung des Raumes von dem Intuitiven im Menschen aus geleitet werden. Der reale Raum ist bestimmten Massen unterworfen. Durch die verschiedensten Mittel kann die Wirkung des Raumes verschieden gestaltet werden. Das Wesentliche liegt dabei nicht in der Statue, sondern in den Rohmaterialien, in den Spannungen der Dinge.

aber doch letzten Endes nichts anderes als Stillimitationen. Seine Gedanken wirkten weiter und folgten sich allmählich zur Tat um bei H. P. Berlage. Auch Berlage ging von der Stillimitation aus, kam aber nach und nach zu baukünstlerischer Gestaltung direkt ohne den Umweg der historischen Stile. Der Weg vom Entwurf für ein Mausoleum, in dessen Fassade sich noch alle alten Stile ihr Stelldichein geben, bis zu dem jüngsten Entwurf des Künstlers für eine Straße im Haag kennzeichnet die Entwicklung von der Stillarchitektur fort zu einer technischen Architektur, wie sie in Deutschland zu Anfang unseres Jahrhunderts etwa Peter Behrens oder der Belgier van de Velde propagiert haben. Noch sind die Forderungen der Technik zu aufrichtig, während die praktischen Forderungen zu wenig beachtet werden. Die Technik darf nicht Vorwurf der Baukunst sein, sie soll aber Ansporn sein. Berlage kommt zu guten Lösungen, wo die praktischen und technischen Bedingungen durch die Bauaufgabe irgendwie verknüpft sind. In einem Kontorgebäude in London ist dieser Ausgleich zwischen Theorie und Praxis gefunden.

Die Reifezeit Berlages, der einen ganz klaren Nationalismus entwickelt hat, ist in Holland sprachwörtlich geworden. Die nach ihm kommende Generation ist dagegen lubelisch bis zum Übermaß. Bezeichnend dafür ist die sogenannte Amsterdamer Schule; der vor zwei Jahren verstorbene W. de Klerk, P. A. Kramer und J. W. van der Mey sind die Hauptvertreter. Diese Künstler gehen in ihren Anfängen vielmehr von der Stillarchitektur aus und sind nur nebenher von Gedanken Berlages befruchtet. Ihre Gestaltungsweise ist durchaus allem konstruktiven Denken und allen praktischen Forderungen entgegengesetzt. Nicht die Funktion eines Gebäudes ist ausschlaggebend, sondern die äußere Erscheinung. Sie wird vorerst festgelegt und ihr muß sich der Zweck unterordnen. Die der Wirklichkeit entliehene Inspiration herrscht vor, die Realität ist Nebenache. In den besten Arbeiten, besonders von de Klerk, ist dabei eine merkwürdige Begabung. Eine auf die Spitze getriebene Geistesfertigkeit, eine Gewandtheit unkonstruktiver Zusammenstellungen, die die Form zuhabe, handwerklich vorzüglich ausgeführte Detaillierung, nur ästhetisch konzipierte Massenkomposition: das sind die Merkmale dieser Schule und ihrer besten Vertreter.

Diese ganze virulente Architektur ist nur für sich da. Das Talent begewaltigt die objektiven Grundzüge des Bauens. Es ist eine ganz individuelle Angelegenheit, die aber große Bedeutung allgemeiner Art besitzt. Ihre Tendenz hat verhindert, daß die Formgebung Berlages zu einem modernen Dogma erklären konnte, und daß die ersten Schritte zu einer zeitgemäßen Baukunst gewagt werden konnten. Die neue Bauweise steht heute in ihrer Kindheit. Noch kann sie — in Holland wenigstens — sich nicht so auswirken, wie es nötig wäre, weil sich die Architekten in zwei Lager scheiden. Eine Gruppe hat die Arbeiten des Amerikaners Wright zum Vorbild genommen, der nur den Zweck, die innere Raumwirkung zu gestalten. Die andere aber, zu der D. D. selbst als einer der Führer gehört, nimmt die innere Raumwirkung zum Ausgangspunkt ihres Schaffens. Sie will alles Unorganische, Nebenachtliche ausschalten, jedes Ornament entfernen. Aber nicht nur die Technik und die praktischen Bedürfnisse sollen den Ausschlag geben, sondern mit ihnen sollen sich die ästhetischen Forderungen vereinen. Nur so hoffen diese Künstler wie D. D., D. D. u. a. zu dem Ziel aller baukünstlerischen Schaffens zu gelangen, zum Stil.

Städtische Nachrichten

Be.rtritt der Stadt Mannheim zur Versorgungsanstalt deutscher Bühnen

Der Stadtrat hat am 16. April 1925 beschlossen, sich bereit zu erklären, für das Nationaltheater Mannheim der durch den Verband der deutschen gemeinnützigen Theater ins Leben zu rufenden Versorgungsanstalt deutscher Bühnen beizutreten. Diese Anstalt ist nunmehr gegründet worden. Sie hat die Rechte einer öffentlichen Körperschaft erlangt. Damit sind die Voraussetzungen für den Beitritt zur Versorgungsanstalt deutscher Bühnen erfüllt. Bisher erfolgte die Unterhaltung der Rubergal- und Hinterbliebenenempfänger des Nationaltheaters durch die Versorgungsanstalt des Gr. Hof- und Nationaltheaters in Mannheim und, soweit die Voraussetzungen des Anstellten-Versicherungsgesetzes vorliegen, nach Maßgabe dieses Gesetzes. Die Versorgungsanstalt ist nicht etwa infolge Inkrafttretens des Anstellten-Versicherungsgesetzes aufgehoben worden, sondern sie wirkt in Ergänzung dieses Gesetzes auch nach fort. Sowohl nach dem bisherigen Stand, als auch beim Beitritt zur Versorgungsanstalt deutscher Bühnen haben die neben dem Anstellten-Versicherungsgesetz getroffenen Vorkehrungen (frühere Versorgungsanstalt, siehe Versorgungsanstalt) eine wesentliche Bedeutung, einmal, weil zahlreiche Bühnenangehörige überhaupt nicht nach dem Anstellten-Versicherungsgesetz versicherungspflichtig sind und ferner, weil auch für die versicherungspflichtigen Bühnenangehörigen die Leistungen der Versorgungsanstalt über die gesetzlichen Leistungen hinausgehen. Die Versorgungsanstalt des Gr. Hof- und Nationaltheaters in Mannheim hat mit fortwährender Selbstentwertung ihre praktische Bedeutung verloren, da sie nicht mehr leistungsfähig war. Die zurubesehenden Mittel der Nationaltheaters und die Hinterbliebenen von solchen wurden den städtischen Beamten bezüglich Rubergal- und Hinterbliebenenversorgung im wesentlichen gleichgestellt, ein Entgegenkommen, das weit über die Zustände anderer Bühnen hinausgeht. Die Unvollständigkeit des bisherigen Verfahrens lag darin, daß nur die städtischen Bühnenangehörigen Versorgung erhielten, die eine bestimmte Rente von hundert Mark monatlich hatten, also diese Zeit über an dem Nationaltheater Mannheim angegliedert waren. Das charakteristische Merkmal der Bühnenangehörigen, insbesondere der Laufbahn der Einzelkünstler einer Bühne, liegt aber in dem häufigen Wechsel. Die Natur dieses Berufes bringt es regelmäßig mit sich, daß der einzelne Künstler bei einem kleinen Theater beginnt und doch erst dann mit fortschreitender Entwicklung seines künstlerischen Talentes zu mittleren und größeren Bühnen übertritt. Gerade für solche Künstler ist aber das bisherige Versorgungsdenken völlig unzureichend. Denn einmal bestehen an zahlreichen Bühnen überhaupt keine Versorgungsanstalten. Wenn solche bestehen, so haben sie nur Bedeutung für den dem betreffenden Theater verbleibenden Bühnenangehörigen. Tritt der Bühnenangehörige an ein anderes Theater über, so können keine Ansprüche gegen die Versorgungsanstalt des ersten Theaters nicht fortgesetzt werden; er hat die dahin erzielten Beiträge umsonst geleistet. Es fehlt das Moment der sogenannten „Beitragskette“. Man sollte ursprünglich, daß durch Ausbau der reichsrechtlichen Anstellten-Versicherung diese Schwierigkeit beseitigt würde, daß nämlich diese Versicherung den archaischen Teil der Bühnenangehörigen umfassen und ihnen auch ausreichende Versorgung verschaffen würde. Um die „Beitragskette“ zu erreichen, wäre aber weiter notwendig, daß ein Übertritt von einer Versicherungsanstalt in eine Versicherungsanstalt Beschäftigung und umgekehrt den Versicherungsleistungen in gleicher Weise auf die Versorgung nicht schädlich, sobald die Versicherung über den Übertritt von einer Versicherungsanstalt in eine Versicherungsanstalt keine befriedigende Lösung dieser Frage gesehen. Bismehr wurde eine Ausschüttung geschaffen, die gerade für die Bühnenangehörigen nicht den gewöhnlichen Erfolg bringt. Eine andere oeffentliche Reформа ist in Deutschland (anders als in Österreich) in absehbarer Zeit nicht zu erwarten.

An einer großen Reihe von Bildbüchern suchte Gropius diese hier im Auszug etwas komplizierter erscheinenden Abteilungen klar zu machen. Besonders interessant war dabei das Kapitel, in dem er ausführlich die Typisierung des Bauens behandelte. Das Gewinnen einer „Schmucklinie“ bei jüdischen Ingenieuren wie Baumstern, und das Problem des fabrikmäßigen Serienbaus ist eines der wichtigsten auf dem ganzen Gebiet moderner Baukunst. Besonders wertvoll war der Satz, der ausdrücklich darauf hinweist, daß die Lösung dieses Problems nicht in der Mechanisierung der Dinge selbst liegt, sondern in der fabrikmäßigen Herstellung der einzelnen Teile, jedoch das Individuum immer Spielraum behält, sich aus den Grundformen etwas Persönliches zu schaffen. Die Versuche mit Guckstein, mit Ton, mit gebranntem Beton und allen möglichen anderen Materialien wurden kurz vorgeführt. Ausführlich sprach Gropius über die Frage des modernen Daches, die ja mit dieser Typisierung aufs engste verknüpft ist. Er hat eine Rundfrage an die Architekten aller Länder erlassen, wie sie sich dazu stellen, und hat Beantwortung auf der ganzen Linie erhalten. So kommt er zur Erklärung der neuen Bauformen durch die technischen und praktischen Bedingungen. Der Weg scheint uns nicht ganz richtig: ein Stillwille findet doch in der Technik immer gerade dann die Mittel, wenn er sie zur Erfüllung seines Ausdrucksbedürfnisses braucht. Wie dem auch sei, dem Eindruck konnten sich die Zuhörer gewiß nicht entziehen, daß die Anfänge zu einer neuen Bauweise, die wir jetzt überall finden, einen starken Willen zu einem neuen Stil verraten.

Interessant war die kurze Uebersicht, die D. D. am Schluß seiner Ausführungen von Bauten aus aller Herren Ländern gab. In Deutschland hat die Bewegung schon ziemlich weite Kreise erregt; Gropius und Mendelsohn seien nur als die Führer genannt. In Frankreich, in der Schweiz, in Rußland und in Italien mehren sich die Anzeichen dafür, daß es sich hier nicht nur um eine Angelegenheit militärischer Reuerer handelt. Die Zurechtweisung, daß wir auf dem Wege zu einem Stil sind, konnten die zahlreichen Hörer auch aus diesem Vortrag mit nach Hause nehmen. Sehr herzlich und langanhaltender Beifall dankte beiden Rednern.

Wirtschaftliches und Soziales

Abbau der Wohnungämter

Aus Berlin berichtet die Telegraphen-Linien: Die Vorschriften der Wohnungszugangsbewirtschaftung haben seit Jahresfrist vielfache Änderungen erfahren. Seit Ende des vorigen Jahres werden möblierte Zimmer und überzogene Wohnungen in 13 städtischen Gemeinden auch der gemeinlichen Räume nicht mehr durch die Wohnungämter bewirtschaftet. Auch sind zahlreiche Gemeinden dazu übergegangen, die Bewirtschaftung von Wohnungen bestimmter Art den Verfügungsberechtigten nach gewissen Richtlinien zu überlassen. Infolge dieser Maßnahmen haben sich die Beschäfte der Wohnungämter wesentlich vermindert. Da jedoch der Abbau der Wohnungämter, insbesondere auch der durch die Finanznot gebotene Personalsabbau, mit dieser Einschränkung der Dienstschäfte nicht überall gleichen Schritt gehalten hat, so hat der Minister für Volkswirtschaft die Regierungsräte erneut darauf hingewiesen, die Gemeindebehörden nachdrücklich anzumahnen, den weiteren Abbau der Wohnungämter entsprechend der verminderten Beschäftigtzahl mit unünftiger Beschleunigung zu betreiben.

Da nun eine ausreichende Versorgung der Bühnenangehörigen für den Fall der Berufsunfähigkeit und des Alters, sowie für ihre Hinterbliebenen durch Gesetz nicht zu erreichen ist, kam der Gedanke auf, im Wege der Vereinarbeit eine solche durch Schaffung einer Versorgungsanstalt deutscher Bühnen zu erwirken. Eine ausreichende Altersversorgung der Bühnenangehörigen liegt nicht bloß im Interesse der Künstler selbst, sondern auch ganz besonders im Interesse der Theater, da diese bei notwendig werdenden Entlassungen von Bühnenangehörigen, wenn für deren Versorgung gesorgt ist, auf die Verlor des Künstlers keine so weitgehende Rücksicht nehmen zu brauchen. Dieses Moment war bei der Gründung der Versorgungsanstalt deutscher Bühnen von ausschlaggebender Bedeutung. Der Versorgungsanstalt deutscher Bühnen sind bisher bereits die archaischen Theater, nämlich die Stadttheater von Braunschweig, Bogen und Hellen und die Stadttheater der Stadt Frankfurt a. M. be-

Am Nachmittag sprach D. D. Er suchte die moderne Bauweise dem historischen Ablauf der Entwicklung anzugliedern, wie er sich aus den Spuren in der Heimat des Redners, in Holland, darstellt. Als Ausgangspunkt nahm er die Arbeiten von P. C. P. u. a., der als Schüler Viollet le Duc noch durchaus im gotischen Sinne zu bauen sich bemüht, aber dabei doch schon die Erkenntnisse gewonnen hat, daß nicht die äußeren gotischen Formen für die Stil entscheidend gewesen sind, sondern der konstruktive Gedanke. Cypers versuchte, die Stillimitationen zu vertiefen und statt dem rein äußerlichen Schein, das beliebig gemischt werden kann, dem Bau eine Haut zu geben, die organisch mit ihm verbunden ist. Was er dabei erreichte, waren

Schuppenbildungen
und den damit verbundenen
Haarausfall behandelt
mit dem zweckmäßigsten Mittel
Auxolin-Schuppen-Pomade
von F. Wolff & Sohn, Karlsruhe.
Preis Mk. 1,25 und Mk. 2.— die Dose.

Raffen wir uns nicht nachlagen, daß uns die Dinge formen, sondern formen wir die Dinge.

Kunst und Musik in Berlin

Berlin hat keine anderen Sorgen, als wie die Binden in Zukunft ausfallen sollen! Die Architekten haben einen Wettbewerb gemacht und die Entwürfe sind der Bauverwaltung vorgelegt. Der eine oder andere vor der Hand, der andere stellt durch Aufforderungen Verbesserungen her, oder der dritte bringt etwas, der Holländer Van Gelsen, bezieht sich auf eine großzügige kubische Anordnung der Räume. Die ganze Sache hat wenig Zweck und Sinn, da sich bei unseren wirtschaftlichen Verhältnissen solche Entwürfe in die bisherige Architektur kaum verwirklichen lassen und da auch sonst kaum eine Aufgabe erwachsen wird, bei der diese Anregungen zu verwirklichen wären.

Früher war die Ausstellung lebender Werke in der realen Kunst, von der wir gerade jetzt zwei interessante Beispiele erleben. Die Kabinette, von Beginn der Binden, hat eine großartige Ausstellung eröffnet — früher nannte man so etwas Schöner-Werk, aber es ist heute durch den Einfluß der Postelle und Squaralle recht kurz geworden und gerade diese Stücke haben eigentlich das meiste Interesse. Es ist ganz selbstverständlich, daß auf einer so wichtigen Ausstellung der neuen Kunst keine Entwürfe zu finden sind, die davon sich die Mühe drückt. Über der Gesamtansicht ist sehr verschieden und trotzdem alle Teile sind, gleich die Verteilung überhöht. Man hat die Werke der einzelnen Meister zusammengeordnet, so daß sie immer ganz abgerundete Eindrücke übermitteln. So hat der Kampf mit seinen akademischen Zeichnungen einen großen Raum und ebenso sieht man die Arbeiten der mehr improvisierten Künstler zu weichen Entwürfen vereinigt. Ganz besonders fallen die beiden Entwürfe von Kuboff auf und die kleine Skulptur von Hübner in seinen Anordnungen über die Schönheit des sich aus entwickelnden Weges Raum, natürlich auch die höchsten plastischen von Wehlein in allen möglichen Bewegungen. Hübner ist wieder sehr wichtig in der Gesamtheit seines Werkes, dessen man nicht aus Versehen übersehen darf. Immer mehr streben uns die früheren Binden des Vorleser und die gute Form des hochentwickelten Hofes. Während die meisten Künstler auf ihrem Hochstand stehen, muß man bei dem Ernst der Binden, daß sich keine feste, plastische Ausdrucksweise vorzählt gestaltet hat. Entwürfe sind die beiden Vorträge von Kuboff, Wehlein, Wehlein, Wehlein, Corinthe, Gora Käfer, Wehlein, der Präsident, ganz keine neuen Ausdrucksformen zu Goethes Gedichten, ein neues, ganzes Werk, bei dem es interessant ist zu

beobachten, wie er einmal das Rollen einer Umarmung mehrschichtig produziert, bis er die rechte Disposition findet. Auch Oberländer hat eine ganze Wand und man verliert sich gern in seinen unerschöpflichen Humor. Der Bildbauer führt bei einem ganzen Saal befehligen, viele Dinge zu geräumig für diese Zeit, wenn auch bezugnehmend Modellkunst. Man vergleicht mit ihm gern Kalle, der aufgrund der bei Corinthe eine Sonderausstellung zeigt, eine Art Demonstration gegen Behrens' damalige Angriffe, und die Oberländer stellt leinieren der Sammlung seiner eigenen und bewundernswürdigen Kunst. Ich erwähne noch die Sonderausstellung der handwerklich tüchtigen Arbeiten von C. R. Wehlein bei Wehlein und Hübner an, daß der Salon Nordend bei Hübner über der Seyffertin wohnt, neue große Räume lebender Kunst in der Ullowstraße, dem eigentlichen Kunstforum von Berlin, eröffnete.

Die Sezession selbst hat nach dem Tode Corinthe ihre erste Ausstellung, wiederum der englische und französische Hofschaffner waren anwesend. Dann es handelt sich um eine kleine politische Aktion. Die Sezession bringt zum ersten Mal nach dem Abzuge eine umfassende französische Kollektion und hat die Absicht, dafür ein nächstes Jahr in Paris auszustellen. Die französischen Werke, die man sieht, sind nicht gerade bedeutend. Bekannte Namen sind dabei nur Derrain, J. J. Derrain, Laurencin, Marquet, Wehlein, Picasso, Rouff, Wehlein, Signac, Wehlein, Wehlein und viele andere. Wer es sich als Frühwerk oder Nebenwerk, und unser Kenntnis wird nicht sonderlich bereichern. Die Deutschen schenken hier die Franzosen unbedeutend. Die fünf hundertstücken Werke von Corinthe (Coco hano, Selbstbildnis mit dem Spiegel, Wehlein, Goren und Blumen, führen uns noch einmal die unbedingte Kraft dieses Temperaments vor Augen, darin hat sein Werk überdauert. Auch sonst ist manches Gute vorhanden. Der Schweizer Käfer, mit seiner mannigfaltigen roten Oberfläche, der Dresdner Hofschaffler, mit einer innewohnenden Individualität im Regen, von Wehlein mit einer bildlichen Sprache, die wieder einmal ruhiger geworden ist, von König Hübner, von Oppler neue Studien des russischen Ballets, sehr gute Bildnisse von Openthaler und von Krausopf und interessante ornamentale Stillleben von Hübner, der vor kurzem bei Kunst eine Sonderausstellung seiner Arbeiten gezeigt hat. Es floß und führt die Form in diesen neuen Formen, die sie fast verloren will. Die Sezession hat ein neues Gesicht. Es hat nach Corinthe Tode keinen Bewußtsein gewährt, können erachtet in seinem Geiste weiter. Das neue Haus für das sie eine Kontinuität anstrebt, wird hoffentlich auch ihr bisheriges mehr familiäres Leben in die neue Welt ausdehnen.

Nachdem Strauss ist geleitet worden von städtischen in der Oper mit einer ausgezeichneten Aufführung des Figenerbarons, der erst an diesem Abend in das Repertoire aufgenommen

wurde. Man kann sich nicht vorstellen, welche Wellenstürme Klavier entsetzte, der besonders die beiden Symphonie zu einer mehr geordneten musikalischen Wirkung brachte. Lauber war der Tenor, die Strazi das Käßchen alle Rollen, bis auf die kleinste, waren mit ersten Beden befehl. Provaninos hatte neue Dekorationen gemacht, besonders den Wiener Wägen im dritten Akt mit einem Käßchen. Das war ein Leben auf der Bühne, eine Freude im Publikum, daß für lange Zeit die Opernreihe beendigt sein darf, um auch einmal für die moderne Kunst wieder etwas zu tun, was zu diesen. Auch die städtische Oper hatte einen großen Abend, als die Wehlein unter Bruno Walter ihre Beethoven sang, die unter den Opernleistungen der Gegenwart ohne Vergleich ist. Der Saal hatte an die Stadt die Wehlein abgegeben, um die Kombination zu ermöglichen. Man wird das geniale Werk dort neue Kreise geben, unsern Tönen in einer sehr lebendigen Regie, wechselnd zwischen Ober- und Unterbühne, die Mischung der Tragik und Komik mit einem Erfolg verknüpft hat. Inwieweit hat die Moskauer Musikalische Bühne ihr Bestes geleistet, ohne eine neue Beurteilung ihrer Tätigkeit zu veranlassen. Sie gab noch Manilla Angst und Offenbachs Beichte, wieder in offener Umarmungen des Tages und der Nacht, die deutlich auf eine Betonung des musikalischen Elements hinauslaufen. Ihre Regie ist ein tüchtiger Panzercassus, aber die Gekung bleibt mäßig. Von einer Opernreform ist gar keine Rede. Wir hier zu Lande wissen nur zu gut, daß die musikalische Welt für das Leben der Oper auszuweichen ist und daß es eine Gefahr liegt, von der Seite des Schauspiels dagegen anzuweichen. Dabei ist kein Konstruktivismus, keine Verlegung in Chöre, keine Verklärung aller Theaterwerke. Es ist nicht viel mehr als ein disziplinierter Disziplinismus, bei aller Tüchtigkeit einzelner Mitglieder, besonders der innewohnlichen Volksworte, die als Kontraste, Camen, Angst und Beichte leben. Wenn ihre Regie als Schauspielerin und Sängerin verstanden

Literatur

* Emden. Meine Erlebnisse auf S. M. Schiff Emden, von Frank Josef, Brinn von Hohenhausen, Berlin Rich. Köhler, Berlin. — Der Brinn dient als 2. Torpedoeffizier auf der Emden von Beginn der Taktik bis zur Vernichtung des Schiffes. Er gibt eine gewissenhafte, genaue und zusammenfassende, alle Taten der Emden umfassende Schilderung. Es ist also ein Geschenk zu manchen anderen Schilderungen, die lediglich Whantierzählungen aufzählend aber nicht erschöpfend berichten. Auch die Verträge über den Besitz des Schiffes an Bord der Emden mitwird hat. Das Buch ist aufschreibend und berichtet viel Interessantes.

treten. Abzweige andere große und mittlere Theater, so z. B. die Stadttheater von Sachsen, Thüringen und Braunschweig, sowie die Stadttheater von Leipzig, Chemnitz, Rastatt und Kiel haben ihren Beitritt bereits grundsätzlich zugesagt und werden in kurzer Zeit ebenfalls sich der Verlorenen-Anstalt deutscher Bühnen anschließen. Die Einsetzung der Anstalt beruht teilweise auf Gedanken des Anstaltsleiters (aber über die Güte dieses Gedankens hinausgehend), teilweise auf Gedanken der Beamtenverlorenen, teilweise ist sie aber auch von besonderer Eigenart. Der Bühnenanstellung erhält im Falle der Berufslosigkeit oder der Lebensverhältnisse des Lebensjahres Hubschalt; keine Hinterbliebenen erhalten Sterbegeld, Witwen- und Waisenlohn. Im Unterschied zu der Beamtenverlorenen aber sind für die Höhe des Verlorenen-Anstalts nicht maßgebend die letzten Bezüge, sondern die Durchschnittsbezüge. Durch Beschränkung des anrechnungsfähigen Dienstverdienstes auf 12 000 M. ist die Höhe der Leistungen an den Verlorenen-Anstalt als in der Höhe der Leistungen der Beamtenverlorenen zu verstehen. Die Mittel werden im Wege des Umlaoversfahrens beschafft, wobei von den Beträgen Bühnenunternehmern und Bühnenanstellungen jeweils die Hälfte zahlen. Die Organisation der Anstalt ist im wesentlichen vorläufig.

Bei der Prüfung der finanziellen Belastung, die der Stadt durch den Beitritt zur Verlorenen-Anstalt deutscher Bühnen erwächst, ist folgendes zu beachten: Einmal sind durch die Hubschaltzahlung, sowie durch die Zuschüsse an die Bühnenanstellung des Dr. Hof- und Nationaltheaters schon bisher Ausgaben entstanden, die in Zukunft wegfallen. Dazu kommt, daß sich die Leistungen an die Verlorenen-Anstalt deutscher Bühnen für den ersten fünf Jahren nach der Gründung der Stadt wie jedem anderen Mitglied im 1. Jahre 25 Proz., im 2. Jahre 20 Proz., im 3. Jahre 15 Proz., im 4. Jahre 10 Proz., im 5. Jahre 5 Proz. des geschuldeten Beitrags zum Anstand der teilweisen Aufbringung der der Stadt verbleibenden Verlorenen-Anstalt zurück. Unter Berücksichtigung dieser Umstände und unter Berücksichtigung des oben erwähnten Personalstandes des Theaters ergibt sich bei einem Beitritt von 10 Proz. des beitragspflichtigen Einkommens als tatsächliche Leistung der Stadt an die Verlorenen-Anstalt deutscher Bühnen: im Spieljahr 1926/27: 30 531 M., im Spieljahr 1927/28: 22 439 M., im Spieljahr 1928/29: 14 348 M., im Spieljahr 1929/30: 8 256 M., im Spieljahr 1930/31 und in den folgenden Spieljahren in 18 164 M. Demnach ist der oben erwähnte Stand der durch die Stadt zu leistenden Theaterleistungen bei 49 Verlorenen-Anstalten der Theatergemeinschaft, 11 Verlorenen-Anstalten der Witwen- und Waisenanstalt und 11 Verlorenen-Anstalten des Dr. Hof- und Nationaltheaters in Mannheim ausreicht, um die Stadt zur Verlorenen-Anstalt deutscher Bühnen für finanziell günstiger auswirken wird, als die Übernahme der Verlorenen-Anstalt, auch dann, wenn der Mindestbeitrag zur Verlorenen-Anstalt deutscher Bühnen von 10 Proz. einmütig erhöht werden wird, wobei nach der Schätzung die Höchstgrenze von 15 Proz. des beitragspflichtigen Einkommens nicht überschritten werden darf. Entsprechend der neuen Rechtslage ist die bisherige Verlorenen-Anstalt des Dr. Hof- und Nationaltheaters in Mannheim aufzugeben. Dem Büroausdruck ist für keine nähere Schätzung ein den vorliegenden Erläuterungen entsprechender Antrag vor.

Überabend der Realschule Feudenheim

Überabend: „Zur Frage der Jugendberziehung“ stand auf der Einladung zu lesen, die uns von der Realschule Feudenheim zugeht. Wohl 500 Eltern und Gäste mögen es gewesen sein, die am letzten Freitagabend sich in der Turnhalle der Kattolt versammelten. Das Referat hatte Dr. Steinfeld, ein hiesiger Neuroarzt, übernommen, der mit seinen einständigen Ausführungen großes Interesse und reichen Beifall fand. Der Vortragende ging ungefähr von folgenden Gesichtspunkten aus:

An Hand der modernen analytischen Auffassungen über die öffentliche Erziehung der Einzelpersonlichkeit beleuchtete er die verschiedenen Stadien der Kindheitsentwicklung bis über die Pubertätsperiode hinaus. Es gelang ihm in darzustellen, daß eine ganze Reihe von organischen und psychischen Phänomenen durchaus ins Gebiet des Normalen gehören und keineswegs, wie es vielfach gefehlt wird, als krankhaft bemerkt werden dürfen. Insbesondere bei der Betrachtung der Erscheinungen in der Pubertätszeit hielt sich der Vortragende länger auf. Er legte dar, daß gerade die „Auswüchse“ dieser Zeit nur zu verstehen sind, wenn man sie vom Standpunkt des Psychologen aus betrachtet. Sie stellen dann in den meisten Fällen etwas durchaus nicht Krankhaftes dar, sondern liegen auf der normalen Bahn der Geschlechtsentwicklung. Des weiteren sprach der Vortragende über Minderwertigkeiten, die besonders im Kindesalter ungewohnt nachteiligen Einfluß auf die Entwicklung ausüben und bewies durch Darstellung von Krankheitsfällen, wie schwere nervöse Störungen entstehen sind, rein durch ungünstige Milieumstände, wobei die Eltern oder Erzieher, ohne es zu wissen, die Schäden herbeiführt haben.

Damit leitete der Vortragende über auf pädagogische Forderungen. Vor allem versuchte er den Eltern Anreize zu geben, wie sie in die Pose versetzt werden, Schädigungen von den Kindern fern zu

halten. Er leiste besonderen Wert auf die einheitliche Führung und absolute Übereinstimmung der Erziehenden, worin einmütig der Bewußtseinsaufklärung und Rückgewinnung der inoffiziellen Bubenrolle und forderer Kultivierung im weitesten Maße, wobei er aber immer wieder betonte, daß als leitender Gesichtspunkt gelten muß: Kultivierung nur in soweit, als sie dem jeweils gegebenen intellektuellen Stand des Kindes entspricht und mit seiner kritischen Beurteilung in Einklang gebracht werden kann. Er warnte vor verdrängter oder lockiger fester Darstellungsweise, da sie nur dazu ansetzt ist, die „Sexual-Revolte“ des Kindes anzulocken und somit weitere Komplikationen zu schaffen. In der Hauptrolle forderte er streng individuelle Vorgehen im Einzelfalle, besonders zur Zeit der schwierigsten Sexual-Entwicklungsperiode. Hier müsse man vorziehen, „Sublimierungen“ zu schaffen durch Einführung der Kinder auf das Gebiet des Ethischen, Religiösen und Intellektuellen. Jede Sexualisierung bei der Lösung der Frage kann nur zu Unheil führen, während individuelles Vorgehen durch die Erzieher einen engeren Kontakt zwischen ihnen und ihren Schülern herbeiführt.

In der Diskussion wurde von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen, daß durch die Ueberfüllung der Einzelklassen dem Lehrer oft die Möglichkeit eines individuellen Vorgehens genommen ist. Es wird Hilfe gefordert. Sehr interessant waren die Darstellungen des Professors V. Heberle, der aus seinem eigenen Erfahrungsbereich eine Reihe von Fällen brachte. Durch analytische Betrachtungsweise gelang es ihm, die die Kinder schädigenden Umstände herauszufinden und so war er in die Lage versetzt, durch systematisches Vorgehen und durch Erziehung der Erzieher die betreffenden Kinder in kurzer Zeit in ihrem Wesen umzustellen. Er fordert vom pädagogischen Standpunkt aus das Gleiche, was der Vortragende vom psychiatrischen aus verlangt. Auf die Anfrage eines Diskussionsredners über die Frage der Einführung in größeren Stil in der Schule erwiderte der Vortragende, er halte es für falsch, wollte man in der Schule, sei es an Hand des naturwissenschaftlichen Unterrichts, oder in irgend weicher anderer verdrängter Weise, Aufklärung treiben. Man bedenke doch, daß dem Kind seine eigenen psychischen und körperlichen Vorgänge etwas mit tiefem Schweigen zu bedenkend sind, daß das Kind ein Debattieren über derartige Dinge coram publico als indiskret empfinden würde und keinesfalls zu freier Haltung und offener Aussprache, wie etwa beim Gespräch unter vier Augen, gebracht werden könnte.

Dem Überabend war eine musikalische Unterhaltungskunde schloß sich vorausgegangen, die außer Chören und Orchesterstücken (H-Tur-Konzert von Stamitz) auch ein Cellon- und Violinolo von Unterferndanern brachte. Dem Musiklehrer der Kattolt, Herrn B. P. R. M. A. wurde reichlich Beifall für seine Mühe. Das berzige „Hophophop Pferdchen lauf Gelpapp“ mußte wiederholt werden.

* Verfehlt wurde Verwaltungsobersekretär Georg Treusch beim Oberverwaltungsamt Mannheim zum Bezirksamt Mannheim.

* In den Hauptland verfehlt wurde Kriminalsekretär Wilber Bacher in Mannheim.

* Von der Handels-Hochschule Mannheim. Der Rektor für Spanien, Herr Enrique S. Lopez, ist in der jüngsten Zeit bei der nationökonomischen Fakultät der Universität Buenos-Aires mit einer als hervorragend gut bezeichneten Dissertation über die Einkommenssteuer in Deutschland zum Doktor promoviert. Dr. S. Lopez hat mit Beginn des Winter-Semesters seine Lehrtätigkeit an der Handels-Hochschule wieder aufgenommen.

* 8805 Erwerbstätige im Amtsbezirk Mannheim. Wie das Städtische Nachrichtenamt berichtet, betrug am 30. Oktober die Zahl der beim Arbeitsamt Mannheim, öffentlicher Arbeitsnachweise für den Amtsbezirk Mannheim gemeldeten Arbeitstenden 8805 (5986 männliche, 2819 weibliche). Da am 23. Oktober die Zahl der Voll-erwerbstätigen auf 8653 lag, ist eine weitere Erhöhung um 147 eingetreten und zwar besteht sich die Erhöhung bei den männlichen Erwerbstätigen auf 212, während die Zahl bei den weiblichen Erwerbstätigen um 65 zurückgegangen ist. Die allgemeine Lage ist recht ungemüht. Eine Anzahl Einzelstellenangelegenheiten und Beurteilungen geringerer Umfangs haben zur weiteren Steigerung der Zahl der männlichen Arbeitstenden beigetragen.

* Frequenz der städtischen Krankenanstalten. Nach Mitteilung des Städtischen Nachrichtenamts befanden sich am 26. Oktober in den städtischen Krankenanstalten 997 Kranke (499 männliche, 498 weibliche), und zwar im Krankenhaus 841, im Spital für Lungentrante 121, im Genußgheim Redargemünd 35. Von den im Krankenhaus befindlichen Kranken waren 281 in der medizinischen Abteilung, 293 in der chirurgischen Abteilung, 103 in der gynäkologischen Abteilung, 88 im Säuglingskrankenhaus, 83 in der dermatologischen Abteilung, 16 in der Abteilung für Hals-, Rachen-, Ohren-, 7 in der Abteilung für Augenkrankheiten. Da am 26. Oktober 1924 die Zahl der Kranken 902 (440 männliche, 462 weibliche) betrug, waren in den Mannheimer Krankenanstalten am 26. Oktober d. J. 95 Kranke (59 männliche, 36 weibliche) mehr als am gleichen Tage des Vorjahres. Am 19. Oktober war die Zahl der Kranken 906 (Krankenhaus 830, Spital für Lungentrante 121, Genußgheim Redargemünd 55).

* Straßenbahn und Kraftwagen. Ein Zusammenstoß, der schwere Folgen hätte haben können, ereignete sich gestern Abend kurz vor 8 Uhr an der Kreuzung Kaiserling-Schwarzstraße. Dort

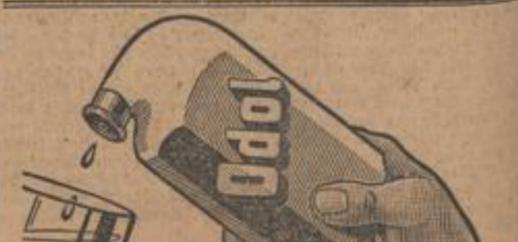
wollte ein Kraftwagen der Firma Joseph Schmitt & Co., Mannheim, der aus der Richtung Schwarz kam, auf der Westseite der Schwarzstraße über das Geleise der Straßenbahn in der Richtung nach der Ostseite des Ringes fahren, als ein Wagen der Straßenbahnlinie 1 aus der Richtung vom Wasserturn nach dem Hauptbahnhof in scharfer Fahrt herankam und zwischen diesen Kraftwagen und seinen Anhängern hineinfuhr. Der Zusammenstoß war so heftig, daß die vordere Plattform des Straßenbahnwagens vollständig verbogen wurde, wobei die Schaufel des Führerstandes und der größte Teil der Wagenfenster unter lauten Getöse in Scherben gingen. Von einigen leichten Hautverletzungen abgesehen, kamen die Wageninsassen mit dem Schrecken davon. Schwere getroffen wurden die beiden Kraftwagen. Das am Anhängern befindliche Führerhäuschen wurde zusammengedrückt und mußte in Trümmer geschlagen werden, um den darin befindlichen Begleitmann befreien zu können. Zunächst sah es aus, als ob er schwere Verletzungen erlitten haben würde. Ein paar Erzieherinnen, die alsbald vom Restaurant Kaiserling herangelaufen waren, brachten ihn jedoch rasch wieder zu sich. Ein besonders gefährlicher Moment war es, als plötzlich der Benzinfahrer des einen Kraftwagens mit einer mehrere Meter hohen Stichflamme für einen Augenblick die mit dem Zusammenstoß verbundenen drei Wagen beschätzigen hilflos darstellte. Die drei Wagen waren derart ineinander verwickelt, daß es einer mehr als halbtägigen Arbeit bedurfte, um das Geleise wieder frei zu machen und die insgesamt angefallene lange Papierrolle der Straßenbahnlinien 1, 2, 4 und der Westseite Linie A wieder in getropfenen Verkehr zu setzen.

* Das Fest der goldenen Hochzeit begehen die Eheleute Georg Schmitt, Holzauerstraße 4 wohnhaft. Der Jubilar war lang Jahre Bauführer bei der Firma Grün u. Wäfinger.

Vereinsnachrichten

* Der Feserio ist in der Lage, jetzt schon keinen Getreuen von den bevorstehenden wintertlichen Veranstaltungen Kenntnis zu geben. Unter dem Titel „Wintererziehungstag Vocarno-Haberode“ wird die erste Sitzung traditionell am 11. 11. im Haberode abgehalten. Am Sonntag, 17. Januar, versammelt der „Feserio“ seine Anhänger im oberen Saale der Liedertafel zur Herren-Fremdenbesichtigung. Am Sonntag, 7. Februar, wird im Haberode die große Damen-Fremdenbesichtigung, am Samstag, 13. Februar, der Bürger-Rosenball im Apollotheater abgehalten. Samstag, 20. Februar, ist großes Ordensfest im Friedriehspalast. Von einem Umzug am Palmsonntag wird infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse Abstand genommen. Die dem Ältestenrat einmütig zustimmenden überflüssigen Mittel aus den Erträgen der Veranstaltungen sollen zu einer großzügigen Sache („Arbeit und Humor im Pfälzerland“) im Mai oder Anfang Juni 1926 verwendet werden. Zu dieser Veranstaltung werden sämtliche Trachtenvereine aus Baden, Franken und der Pfalz eingeladen. Die Industrie soll zu Gruppenbildungen herangezogen werden. Ein den Trachtenvereinen gegebener Abend im Rosenpark soll den Tag beschließen. Im Anschluß daran ist ein Volksfest vorgesehen.

* Versicherung von Erpexgut. Am 1. November sind die Gebühren für die Versicherung von Erpexgut ermäßigt worden und zwar werden künftig erhoben für je 1000 Mark und eines Versicherungspreises von 1 bis 150 Tausend Mark 1 Mark, von 151 bis 400 Mark 1,50 Mark, von 401 bis 700 Mark 2 Mark, von 701 bis 1200 Mark 2,50 Mark und 1201 Mark und darüber 3 Mark. Die zu erhebenden Gebühren werden mit denen für die Versicherung von Kassegut und Waren gleichgestellt. Neue Versicherungsunternehmen werden nicht befreit, es werden vielmehr die Marken für die Versicherung von Erpexgut verwendet.



Sie können Ihren Zähnen keine größere Wohltat erweisen, als wenn Sie sich an eine geregelte Zahnpflege mit Ddol gewöhnen.

Gedanken

Von Heinrich Leis

Welt um uns sind die Gedanken, als Helfer und Freunde, als Götter und Töchter: in einer ewig ruhigen Bewusstheit, in ständiger Wechsel von Wehen und Gestalt bald fördernd und begünstigend, bald auslösend, wirrend und verführend. Gewöhnlich auch in der Einseitigkeit, raunen sie oedemische Amselprache, lassen ihre Stimme erlösen in Warm und Kalt des irdischen Lebens; sie deuten fremd bereinbendes Schicksal, weisen der Zukunft den Weg durch Vorbereitung, Willen und Anschlag. Die Zukunftswelt erschaffen und bemessen sie, bilden sie um mit selbstherrlicher Sicherheit; neben der Welt der Sinne bauen sie ihr eigenes Reich, ordnen in ein Land der Hoffnungen, des Trostes und der Träume, der Furcht und des Verlangens.

Mit nimmermüden Händen wirken die Gedanken an dem bunten Spielplan des Lebens, knüpfen die Fäden und verweben Einbrüche und Stimmungen in nieerschöpfliche Muster. Sie schaffen aus phantastischer Erfindung ein ahnungsvolles Bild der Zukunft, sie sammeln die Erfahrungen in einem Spiegel wissender Lebensweisheit und prägen die Vergangenheit zu scharf umrissenen Formen der Erinnerung. Alle diese Einbrüche, Erfahrungen, Bilder und Gestalten reihen sie wohlgeordnet zueinander, wie ein Sammler mannigfaltige kleine und kostbare Dinge aufstellt in weiten Sälen, daß der Betrachter in unendlicher Fülle des Schönen immer neue Anregung empfindet, immer neues und bewunderndes Staunen in sich einzuweihen läßt.

Die Gedanken, ewig geschäftig vom Morgen bis in die Nacht hinein, treiben ihr tummelndes Spiel noch im Dunkel; sollen die Wünsche, Sorgen und Pläne des Tages durch die Nachtstille schweben in veränderter Gestalt, aus ihren Beziehungen gelöst, Furcht oder Freude erweckend, leichter erkennen und verstehen. Und wie in gewöhnlichem Glas die Bilder verzerrt erscheinen, sich vergrößern oder verkleinern, ihre Umrisse schwanken, so wandeln sich die klaren Gedanken des Tages im Spiegel traumdunkler Phantasien. Die Welt ist umgeschaffen im Dämmerpiel der Schatten, erloschen nahe ist das Innerliche und weild entrückt, was mit lauterer Sorge ersonniet. In bunten Traumgebirgen führen die Gedanken den nächsten Keiern, neidliche Geister, von allen Seiten umhüllender Bewußtsein verbunden; aus entsagener Färbung können sie veränderte Erinnerung, irdischen Erfüllung unerschütterter Wünsche, sieben alles Sein in ihre Bereiche, und gestalten im freien Spiel der Erfindung, was nächtliche Wirklichkeit des Alltags nicht zu Wehen und Wellendungen reifen ließ.

Befreit von Raum und Zeit, in flatternde Träume einhüllend, freien die Gedanken durch dämmernde Säle, bis in dunklerer Ruhe ihr schimmerndes Bild erröten; und in den Worten erwachend, findet der Mensch sich in eine neue Welt zurück, darin alle Wesen fremd anmuten und niedertreten und alles Gelübde leuchtend liegt in

unberührter Reinheit des ersten Schöpfungsauges. Der Kopf ist leer, gleich einer Tafel, darauf die Schritte vergangener Tage vom Schimmer ausseufzt. Aber schon mit dem ersten Blinzeln der Lider brechen die Gedanken aus ihren nächtlichen Verbänden hervor, schweben und tummeln sich und werden aufs neue die geübten, schriftlichen des Schicksals auf die Tafel der Erinnerung. Ein seltsames Empfinden ist es, wenn man sich soot, was errichtet und verfallen sieht; hier, wie ein Nebelbild treffend, Gedanken von erlichem Leid, von droben dem Kummer oder unbestimmbarer Furcht; dort, mit einer warmen Welle der Freude ins Herz strömend, Hoffnungen auf Gelinnen, Aufbebenheit vollbrachter Tat, dankbares Wissen um allfällige erstattete Güte.

Wie aus einer fremden Welt empfangen, lobert die Erinnerung in die morgenfrische Helle des lunden Tages, angesetzt von den ruhigen Gedanken, die als nimmerwährender Begleiter sich darbieten an Dienst und Pflicht, zu Wunsch und Rat; eine Schar ausfälliger bewußter Kolobde, freundlicher oder boshafter Geister, die durch das Hirn tummeln, die wie enstliche Diener, der Welt ihres Herrn voranz, Schärkte und Leben stiften, Verborgenes aufdecken, Verklümmtes Licht zucken, immer neues Gerüch herbeiführen und in die Kammern einordnen, daß für den Meister, der ihrem Treiben zuschaut, kein Ende wird des Staunens im Wirbel vielfältig wechselnder Erscheinungen.

Theater und Musik

* Der Klavierabend Arlenkoff, der zweite in der Reihe der Meisterklavierabende, mußte in letzter Stunde abgelehrt werden. Der Künstler hat sich bei einem Heilunfall die Hand verstaucht, so daß ihm unmöglich ist zu spielen. Der Abend, dessen Ausfall nicht mehr rechtzeitige bekannt gegeben werden konnte, wird später nachgeholt werden.

* Aufführung von Hugo Kaus „Menandra“ im Braunschweiger Landestheater. Man kann nicht sagen, daß Kaus in der Wahl des Textbuches sehr glücklich gewesen sei; denn das einseitig, was man davon — es kommt von Ferdinand von Saxe — pressen kann, ist keine Knospheit und Geradlinigkeit. Aber es gibt ihn reichlich literarisch. Ein paar Chöre und Tänze waren fast die einzigen Möglichkeiten, bei denen sich Kaus feststehender musikalischer Formen bedienen konnte, der sonstige Text war vorwiegend nur für den gebildeten Sprachgenuss tauglich. Die Handlung ist aus geschichtlichen Kern entwickelt. Menandra ist identisch mit Hippata, der alexandrinischen Philosophin neoplatonischer Richtung vom Beginn des 5. Jahrhunderts n. Chr., die auf Veranlassung des Erzbischofs Cyrill den Seinen des Pöbels zum Völkchen, weil sie argeßlich den Tod eines Christenpefers veranlaßt habe. Rodos Musik weist sich wie immer, als Ergebnis eines geschmackvollen Tonleiters gemäßigter moderner Richtung aus. Wohergekommen Einflüsse vermochte er zwar nicht völlig zu entgehen, doch tritt das nicht so aufdringlich hervor, weil er leitmotiviertes Material spa...

verwendet und keine Harmonik moderner geübt ist. Doch ist sein Orchester von ähnlicher finstlicher Fülle und keine musikalische Sprache von ähnlicher Pathos. Die Wronführung hinterließ unter der Führung des Generalmusikdirektors Wilkoren und des Spielleiters Hans Ströbber, der auch den Bühnenbildern und die Kostüme mit Geschmack entworfen hatte, vorzügliche Eindrücke. Die Mitwirkenden heissen mit Kaus, der schon nach dem zweiten Aufzuge in ihrer Mitte erscheinen mußte, viel Beifall ein. Dr. M. U.

Kunst und Wissenschaft

* Wer und was ist ein Dichter? Wer und was ein Dichter ist, alaubt jeder zu wissen. Daher kommt es wohl auch, daß bisher kein Konversations-Lexikon, wo doch fast alles zu finden ist, dieses Stichwort aufgenommen hat und eine Erklärung dafür gibt. Erst in dem von im Erdbeben bearbeiteten, von Paul Becker und Wolfrum Stammler herausgegebenen „Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte“ findet sich ein Aufsatz über den Begriff Dichter, verfaßt von dem Greifswalder Privatdozenten Dr. B. Martwaldt. Aus diesem seien hier die folgenden demeritenswerten Sätze herausgehoben: Unter einem Dichter verstehen wir den Schöpfer künstlerisch vollwertiger Gestaltungen auf sprachlichem Gebiete. Das heißt Unabwärbare, das erst den Dichter zum künstlerischen Gestalter macht, ist befristlich nicht erlernbar, sondern bleibt dem lebendigen Nachleben vorbehalten und ist nur der allseitigen Einführung ausständig. Das Wesen des Dichters kann man daher nur andeutend umschreiben, nicht aber einbeutia und vollbeutia beschreiben. Der Dichter hat die Gabe, äußeres und inneres Erleben oder Nachleben dem wesentlichen Gehalt und der Stimmung nach mit äußerem Ich-Bewußtsein zu durchleben und es dem Zukunftsleben (Wer aber höher), der allfällig nur dumpf empfindet und unfähig schaut, nur allfällig anzuweisen Klarheit und Bewußtheit zu erheben. Er schafft, ohne die Fühlung mit der realen Gegebenheit zu verlieren, eine eigene, in sich gerundete und in sich ruhende Welt, die er abstrahiert und dadurch befreit heraushebt aus den wirr verwickelten und verflochtenen Zusammenhängen der Laiallebenwelt. Der Dichter ist nicht abgetunden an die äußere Realwelt der Wirklichkeit; innere Wahrscheinlichkeit genügt. Für den Dichter gilt es, das phantastische ausgebaut Erleben formal zu gestalten. Erst die künstlerische Formgebung prägt kalten, toten Stoff um zu lebendiger Dichtung und führt die verwilderten Schöpfungen der Phantasie, so daß sie ihre Kraft in der Frucht (Gestaltung) sammeln kann. Gestaltungsstoff (Wortdruckmittel) des Dichters ist die Sprache und zwar nicht sowohl ein hohes Mittel zum Zweck der Mitteilung als vielmehr selbst ein Organ des Schöpfers. Das Erleben und Gestalten des Dichters vollzieht sich schon auf den embryonalen Vorstufen im Sprachlichen; Wörter sind ihm nicht beliebig auszusprechbare Hülsen und Kleider. Das Wort ist die Welt des Dichters, in der er sich künstlerisch auslebt.

Neue Mannheimer Zeitung • Handelsblatt

Die Rheinschiffahrt im Monat Oktober

Bericht der Rheinschiffahrts-Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel zu Duisburg-Ruhrort über die Betriebslage der Rheinschiffahrt im Monat Oktober 1925

Der Oktober hat die auf ihn gesetzten Erwartungen nicht erfüllt. Während sich sonst im Herbst der Verkehr im allgemeinen zu beleben pflegt, trat diesmal keine Besserung ein, sondern der Verkehr hielt sich ungefähr in den gleichen Grenzen wie im September. Die Nachfrage nach Kohlen und Rots, namentlich in Hausbrandorten, war zwar noch ziemlich gut, so daß ihre völlige Befriedigung durch das Angebot mit Rücksicht auf die großen Halbenbestände in den anderen Kohlenorten nicht möglich war. Der Industriebedarf ist aber immer noch gering, und es muß sogar mit einem weiteren Rückgang gerechnet werden.

Der Wasserstand des Rheins war im allgemeinen für die Schifffahrt nicht ungünstig. Der Couder Pegel betrug am 1. Oktober 2,92 Meter und ging langsam auf 1,71 Meter am 17. des Monats zurück. Von da an erhobte er sich wieder etwa bis auf 2,06 Meter am 24., um bis zum letzten Oktober wieder auf 1,79 Meter zurückzugehen.

Die Einfahrtiefe der nach Mannheim bestimmten Rähne konnte auf 2,20 gehalten und mußte nur an den Tagen des niedrigen Wasserstandes auf 1,90 Meter eingeschränkt werden. Nach dem Niederrhein konnte vollständig abgeladen werden.

Das fallende Wasser in den ersten Tagen des Monats und der durch Nebel etwas verzögerte Umlauf der Rähne bewirkte, daß die Kohlenfrachten nach Mannheim von 70 Pfg. je Tonne am 1. Oktober schon am nächstfolgenden Tag auf 1,00 M. heraufgingen. Auf diesem Stande blieben sie sich dann fast während des ganzen Monats.

Das Talgeschäft ab ober- und mittelhessischen Stationen war ganz unbedeutend.

Die Transporte in umgekehrter Richtung ab Rotterdam liefen dagegen sehr viel zu wünschen übrig. De Salt wurde nur 27,50 bzw. 27,50 Cts. bei 1/4 bzw. 1/2 Beschäftigung bezahlt. Viele Rähne gingen mangels der Aussicht eine Fracht zu bekommen, wieder leer nach der Ruhr zurück. Der dort vorhandene Seerraum überwiegt aber auch bei weitem den Bedarf.

Das Schleppgeschäft hielt sich nach alledem in sehr mäßigen Grenzen, etwa 50 pCt. aller Boote dürften noch stillliegen. Die Tonne nach Mannheim wurde durchweg mit 1,00 M. nur an einigen Tagen für größere Rähne mit 0,95 M. notiert. Im freien Verkehr wurden allerdings auch zahlreiche Geschäfte zu 0,90 M. abgeschlossen.

Während der Kohlenumschlag noch einigermaßen befriedigend war, war der Hafenumschlag in anderen Gütern ganz gering. Die Krananlagen waren nur zum Teil, und auch diese nur ungenügend beschäftigt. Bannraum wurde nur noch wenig in Anspruch genommen, und die Lagerhäuser liefen größtenteils leer. Die Ankünfte in der Getreideexpedition sind immer weiter zurückgegangen.

Eisen- und Stahlwerk Hoechst A.G., Dortmund

Dem Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr entnehmen wir u. a. folgende Ausführungen: Die gegen die Vorjahreszeit stark verminderte Kaufkraftfähigkeit des inländischen und des Weltmarktes für Eisenerzeugnisse hatte eine wachsende Unsicherheit zur Folge. Die in Frankreich, Belgien und Luxemburg durch die Geldentwertung und die regierungsseitig der Industrie gemachten Bergabstufungen möglich gemachten dauernden Preisunterbietungen führten zeitweise zur vollständigen Stillhaltung der Käufer. Wie im Vorjahre, so belasteten auch in diesem Geschäftsjahre die vom Reich, den Ländern und Gemeinden zur Erhebung gelangenden Steuern die Herstellungskosten für alle Erzeugnisse außerordentlich schwer. Die Höhe der Steuerbelastung — ohne Berücksichtigung der Umsatzsteuer — betrug nicht weniger als das 3,29fache der Vorjahreszeit. Sie macht für das Dortmund-Hüttenwerk nebst Dortmund-Fachen im abgelaufenen Geschäftsjahre 2,5 pCt. des Gesamtertrages aller an die Geschäftskunden auszustellenden Rechnungen aus gegenüber 1,31 pCt. vor dem Kriege. Auf den Kopf jedes Angestellten und Arbeiters entfällt ein Steuerbetrag von 186,75 M. gegenüber 75,86 M. vor dem Kriege.

Die Folgen der heute noch herrschenden, des wirtschaftlichen Lebens bedrohenden Finanz- und Steuerpolitik wurden bei der Gesellschaft um so empfindlicher fühlbar, als sie genötigt war, ihren Bestand an Vorräten, Rohmaterialien, Halb- und Fertigfabrikaten, der ihr durch die Abtransporte der Belegung genommen worden war, im Interesse einer geordneten Betriebsführung wieder zu ergänzen. Für die abgeführten Materialien wurde ihr durch das Reich nur ein Teil des Wertes erstattet. Schäden allgemeiner Art, auch an mobilen und immobilien Wertanlagen und Einrichtungen fanden überhaupt keine Berücksichtigung. Ebenso wurde für die große Summe, die sie an Ausfuhrzöllen und Ausfuhrabgaben zahlen mußte, kein Erlass gewährt, so daß der Gesellschaft auch nach Abzug des vom Reich erstatteten Betrages durch die Ruhrbelegung ein bleibender Verlust von mehreren Millionen Mark erwachsen ist.

Als besonders erschwerend für eine gedeihliche Entwicklung muß die Frachtpolitik der Reichsbahn bezeichnet werden. Die Lohnzwangswirtschaft hat sich im verflochtenen Geschäftsjahre weiter in bedenklicher Weise ausgewirkt. So sind für die Eisenindustrie in diesem Zeitraum vom Reichsminister in Dortmund vier Schiedsprüfung mit Lohnherabsetzungen gefüllt und trotz einheitlicher Vorstellungen der Industrie vom Reichsarbeitminister für verbindlich erklärt worden. Auch die Frage der Arbeitszeit ist bisher nicht zur Ruhe gekommen.

Unter diesen Verhältnissen gelang es nicht, die Höhe der Selbstkosten derartig zu senken, daß sie zu den im In- und Auslande zu erzielenden Preisen in das richtige Verhältnis gebracht wurden. Es ist daher auch nicht möglich gewesen, ein Ergebnis zu erzielen, das die Ausschüttung einer Dividende gestattet. Wenn es trotzdem gelungen ist, nach Vornahme von unbedingt gebotenen Abschreibungen in Höhe von 6.314.080 M. als den Gewinnanteil aus der Interessengemeinschaft mit dem Köln-Neussener Bergwerksverein einen Gewinnvertrag von 779.932 M. auszuweisen, so war dies nur unter Durchführung strengster Sparmaßnahmen auf allen Gebieten innerhalb der Interessengemeinschaft zu erreichen. — Der Gewinnanteil in Höhe von 779.932 M. wird auf neue Rechnung vorgetragen.

Besserung der Geschäftslage bei Benz-Daimler

Verschiedenen Meldungen zufolge ist der Benz-Daimler-Gruppe ein Infantsauftrag auf mehrere 100 Personenwagen erteilt worden. Der Auftrag wird auf beide Firmen verteilt. Die Lastwagenabteilung ist, wie früher, sehr gut beschäftigt, Mariental muß sogar mit Lieferstunden und Doppelshiften arbeiten. Die DRG-Verwaltung glaubt, daß die schwierigste Zeit jetzt überwunden ist und sich die Lage allmählich bessern wird.

Wie wir auf Grund eingezogener Erfundigungen an maßgebender Stelle erfahren, entspricht obige Meldung so ziemlich den Tatsachen.

Guhwerts Aktien-Gesellschaft in Frankenthal

Die Nachwirkungen des passiven Widerstandes, wodurch die Gesellschaft in unbesiegbarem Gebiet landlos verloren hat, machten sich im Geschäftsjahre 1924 sehr bemerkbar. Die Beschäftigung war das ganze Jahr unbetrieblig, die Anlagen konnten nicht ausgenutzt werden, die Erzeugung mit 838.480 Kg. Grauguß und 14.760 Kg. Metallguß blieb deshalb auch weit hinter den normalen Ziffern zurück. Die erzielten Preise erreichten fast nur die Selbstkosten und mancher Auftrag wurde nur hereingenommen, um nicht zu weiteren Entlassungen schreiten zu müssen. An einen Gewinn war deshalb nicht zu denken und nur mit vieler Mühe ist es gelungen, den Verlust der Mitte des Jahres groß war, gegen Ende des Jahres herunterzubringen. Von 102.129 M. Produktionsgewinn erforderten Handlungs- und Betriebsausgaben 102.090 Reichsmark. Nach 12.532 M. Abschreibungen auf Anlagen ergibt sich ein Verlust von 12.433 M., den die getrigge G. u. V. in der 5. Aktionäre mit 782 Aktien und Stimmen vertreten waren, auf neue Rechnung vorzutragen beschloß. In der Bilanz des mit 400.000 M. Aktienkapital arbeitenden Unternehmens erscheinen gegenüber den mit 96.108 M. ausgewiesenen Kreditoren die Debitoren mit 58.337 M. und Materialien mit 73.596 M. Die Grundstücke stehen mit 105.000 M., die Gebäude mit 175.000 M., die Lieg- und Krananlagen- und das Arbeitsmaschinenkonto mit 31.000 M. zu Buch. Für das wegen Alters- und Gesundheitsrückichten ausstehende Aufsichtsratsmitglied Arthur Reimann wurde eine Neuwahl für später zurückgestellt. — Die Aussichten des laufenden Jahres haben sich bisher nicht wesentlich gebessert. Die Kupferpreise sind nach wie vor sehr gedrückt und die Aufträge gehen sehr schwach ein. Immerhin hoffe man, daß das laufende Jahr besser abschließen wird.

Vorzellanzabrik Coenen Hüttenwerk U. G., Selb

Die gestrige G. u. V. genehmigte, wie aus geschrieben wird, die Vorlagen und die Dividende für die Stammaktien mit 10 pCt. Der Vorstehende des Aufsichtsrats, Vorstandsvorsitzender Rudolf Fuld von der Sächsischen Disconto-Gesellschaft in Mannheim erklärte im Vortrag der Verwaltung, daß die Beschäftigung der Werke in den ersten vier Monaten günstig war und daß der Auftragsbestand ebenfalls ein guter ist. Die Nachfrage nach den Erzeugnissen besteht wie früher sowohl im In- als auch Ausland in sehr reger Weise. Das Fabrikat der Gesellschaft habe einen guten Namen in den verschiedensten Staaten des Auslandes und wolle als besondere Marke gewertet. Leber die Aussichten lassen sich infolge der allgemein unübersichtlichen Wirtschaftslage keine besonderen Angaben machen. Die Verwaltung hatte sich zu dem Vorbehalt einer Dividendenzahlung entschlossen, weil die Gesellschaft größeres Bankguthaben unterhält.

H. U. P. Saueremann, Fabrik seiner Schleiswaren, Kumbach. Infolge von Verlusten bei der Zweigfabrik in Thüringen, die inzwischen abgetreten wurde, sah sich die Firma H. U. P. Saueremann, Kumbach gezwungen, sich unter Geschäftsaufsicht zu stellen. Mit Rücksicht auf die volkswirtschaftliche Bedeutung des an und für sich lebensfähigen Unternehmens erklärten sich, wie die Firma bekannt gibt, die beteiligten Banken bereit, Mittel zur Verfügung zu stellen, um den Betrieb in vollem Umfange weiter zu führen.

Die belgische Glasfabrik in Deutschland. Nach dem Luzemburger Monteur wird die mit 90 Millionen Franken Kapital ausgestattete belgische Glasfabrik Vibben-Owens bei Esenfelden unter der Bezeichnung „Deutsche Vibben-Owens-Gesellschaft“ für maschinelle Glasherstellung eine neue Glasfabrik errichten, die vorläufig mit zwei Öfen und vier Maschinen arbeitet und ein Kapital von sechs Millionen M. besitzt. Die belgische Seche Dabibusch, die seitlich an dem Unternehmen stark beteiligt ist, wird die erforderlichen Glasmaschinen liefern.

Der Metallmarkt. (Wochenbericht der Deutschen Metallhandels A. G., Berlin-Oberbaumgarten.) Die Tendenz am Metallmarkt hat in der Berichtswache keine Veränderung erfahren. Die Kurse schließen auf allen Gebieten auf dem Niveau der Vormode. Zu erwähnen wäre, daß Zinn sich für ein paar Tage einen Rückgang von etwa 5/- erzielt, p. c. t. hat gefallen lassen müssen, der jedoch am Schluß der Woche wieder eingeholt war. Die graphischen Metalle erfreuten sich einer lebhaften Nachfrage, insbesondere von den Schrittmachern, so daß auf diesem Gebiet mit weiteren Steigerungen zu rechnen sein wird.

Devisenmarkt

Weitere Abschwächung des französischen Franken

Der europäische Devisenmarkt war gestern infolge des Feiertages ohne besondere Anregung; jedoch liegt der französische Franken international weiterhin sehr schwach und stellt sich gegen London auf 120,25. Der italienische Lire wurde auch von der Bewegung mitgezogen und stellte sich heute Vormittag auf schwächer auf 123 gegen London. Ferner notieren: London gegen New York 48 1/2, London gegen Schweiz 25,25, London gegen Holland 12,04, London gegen Oslo 33,75, London gegen Kopenhagen 19,40.

Im Reichsmarkt ausgedrückt stellte sich Paris auf 16,95 Pfg. und italienische Lire auf 16,55 Pfg. Die Abschwächung des französischen Franken scheint weitere Fortschritte machen zu wollen, da die Regierungskräfte nur vorübergehend behoben ist.

Mannheimer Effektenbörse

Mannheim, 3. Nov. Bei stillen Geschäft neigte die Tendenz an der heutigen Börse weiter nach unten, nur Anilin-Aktien waren gut behauptet. Es notierten: Platz Hypothekendarb 55 G., Rhein-Hypothekendarb 57,25 G., Badische Anilin 119 B., G. Brauerei Klein 114 G., Brauerei Sinner 55 G., Brauerei Berger 99 G., U. V. für Zellindustrie 29 G., Benz 29 B., Brennen-Beschlagger Metallfabrik 34 B., Dampfzuckerfabrik vorm. A. Robberg 16 B., G. Emallerwerke Kaltammer 30 G., Fuhr-Waggon 0,25 G., Germania Kautschukwerke 115 B., Kolheimer Zellulose 33 B., G. Rhein-Werz u. Söhne 48 G., Restorhalm Fabrikwerke 38 G., Rhein-Delestra 56,50 G., Salzmert Heilbronn 70 G., Verein Deutscher Delestraten 33 B., Weilerstein Metallwerke 108 G., Zellstoff Waldhof 6 proz. Vorkursaktien Lit. B 55 B., Zuckerfabrik Frankenthal 53,50 B., G. Zuckerfabrik Waghäusel 46 G., 4 und 8 1/2 proz. Rheinische Hypothekendarb-Pfandbriefe 5,5 G.

Waren und Märkte

Berliner Metallbörse vom 3. November

Berliner Metallbörse vom 3. November		Berliner Metallbörse vom 3. November	
Ware	Preis	Ware	Preis
Aluminium	138,75	Aluminium in Barren	2,45-2,50
Aluminium in Barren	138,25	Aluminium in Barren	2,40-2,50
Aluminium in Barren	138,25	Aluminium in Barren	2,40-2,50
Aluminium in Barren	138,25	Aluminium in Barren	2,40-2,50
Aluminium in Barren	138,25	Aluminium in Barren	2,40-2,50

2. Bremen, 3. Nov. Baumwolle. American Hullung middling c. 28 g. mm. loco per engl. Pfd. 23,27 (20,74) Dollarscents.
3. Magdeburg, 3. Nov. Zucker prompt innerhalb 10 Tagen 14,50, Lieferung November-Dezember 14,50-15,25, März 15,00 bis 15,75, festig.

Schifffahrt

Frachtschiffahrt in Duisburg-Ruhrort vom 3. November

Das Geschäft an der heutigen Schifferbörse war wiederum still. Die Frachten sowohl zu Berg als auch zu Tal behielten ihren bisherigen Stand.

Schiffverkehr in den Mannheimer Häfen

In der Zeit vom 26. September bis 30. Oktober 1925 weist der Schiffverkehr folgende Ziffern auf: Angekommen sind: talwärts 3 beladene Dampfer mit 76 Tonnen, 27 leere Schlepplöcher und 84 beladene mit 20218 Tonnen, bergwärts 102 beladene Dampfer mit 12.124,5 Tonnen, 6 leere Schlepplöcher und 565 beladene mit 340.096,3 Tonnen. Abgegangen sind: talwärts 1 leerer Dampfer und 115 beladene mit 7267,5 Tonnen, 288 leere Schlepplöcher und 113 beladene mit 43.290 Tonnen, bergwärts 4 beladene Dampfer mit 286,5 Tonnen, 50 leere Schlepplöcher und 87 beladene mit 14.040,3 Tonnen.

Zurück am Neckar sind talwärts angekommen: 56 beladene Schlepplöcher mit 6099 T., bergwärts abgegangen sind: 32 leere Schlepplöcher und 66 beladene mit 5672 Tonnen.

Der Gesamtverkehr stellt sich auf: Dampfer: 1 leerer und 224 beladene mit 19.754,5 Tonnen; Rähne: 366 leere und 802 beladene mit 419.644,8 Tonnen. Auf dem Neckar: 32 leere Schlepplöcher und 122 beladene mit 12.971 Tonnen.

Literatur

Die Ernährungswirtschaft am Rhein. Das offizielle Mitteilungsblatt des Verbandes süddeutscher Betriebsräte und Märkte, der Mannheimer Produktendörse, des Vereins süddeutscher Wechselländler und einer Reihe anderer Assoziationen, die „Allgemeine Produktendörse“ hat im Zeichen der rheinischen Jahresversammlung ein Sonderheft in Gestalt einer Rheinland-Wusgabe herausgegeben, die eine Reihe außerordentlich lehrreicher Aufsätze über die Zusammenhänge der Ernährungswirtschaft am Ober- und Niederrhein enthält. Es liefert sich der erste Band der Handelstammer Köln in einem Kuffah über Industrie und Handel, der Geschäftsführer der Getreide- und Warenbörse zu Essen, Dr. Kurt Schacht über den Getreide-, Mehl- und Futtermittelhandel des niederrheinlich-westfälischen Industriebezirks unter besonderer Berücksichtigung der Beziehungen zum südwestdeutschen Getreidemarkt. Professor D. Beckmann, Bonn, schreibt über Organisationsformen der rheinischen Großmühlen, der Generaldirektor der Ludwigshafener Malmühle, Geh. Kommerzienrat Dr. b. c. Fritz Krümann über Nachwirkungen der Kriegsmirtschaft und der Nachkriegszeit auf die Mühlenindustrie und den Weizenhandel. Dr. med. b. c. Hugo Meyer, Generaldirektor der Getreide-Kommission, U. G. in Düsseldorf, äußert sich über Getreidepolitik in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Das Heft enthält noch eine ganze Reihe anderer sehr lehrreicher Aufsätze.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat November

Station	1925					1924				
	10	20	30	31	4	10	20	30	31	4
Altenheim	1,02	0,90	0,80	0,70	0,60	1,01	0,90	0,80	0,70	0,60
Altenheim	1,02	0,90	0,80	0,70	0,60	1,01	0,90	0,80	0,70	0,60
Altenheim	1,02	0,90	0,80	0,70	0,60	1,01	0,90	0,80	0,70	0,60
Altenheim	1,02	0,90	0,80	0,70	0,60	1,01	0,90	0,80	0,70	0,60
Altenheim	1,02	0,90	0,80	0,70	0,60	1,01	0,90	0,80	0,70	0,60

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Hans, Neue Mannheimer Zeitung, G. m. b. H., Mannheim, B 4, 1. Direktor: Bernhard Heyne. Chefredakteur: Kurt Fischer. Verantwortlich für den politischen Teil: Hans Albrecht Müller; für den Neulisten: Dr. Fritz Sommer; für den Kommunalteil und Lokales: Richard Schreiber; für Sport und Feuilleton: Hans Müller; für Handelsnachrichten und den übrigen redaktionellen Teil: Franz Ströger; für Anzeigen: O. Wernicke.

Viernheim (Hessen)

Hiermit geben wir bekannt, dass wir die Verretung unseres Blattes für Bezug und Anzeigen Herrn Joh. Schweißkari Viernheim, Rathausstr. 16, Fernsprecher Nr. 155, Übertragen haben. In allen unsere Zeitung betreffenden Angelegenheiten bitten wir, sich an Herrn Schweißkari wenden zu wollen. Geschäftsstunden: Morgens 8 bis abends 7 Uhr. Se399

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

KAFFEE HAG ist coffeinfrei darum erlaubt für Lungenkranke

National-Theater Mannheim
 Mittwoch, den 4. Novbr. 1925
 Vorstellung Nr. 63. Miets B. Nr. 9
 BVB. Nr. 300-356 FVB. Nr. 22-60, 62-72, 2345
 bis 2360, 2551-2550, 6001-6010

Taunhäuser
 und der Sängerkrieg auf Wartburg
 Große romant. Oper in 3 Aufzügen v. R. Wagner.
 In Szene gesetzt von Richard Meyer-Walden
 Musikalische Leitung: Richard Leit. 100
 Chöre: Robert Erdmann
 Choreographische Einrichtung: Dr. Lida Wolkowa
 Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 11 Uhr.

Personen:
 Hermann, Landgraf von Thüringen: Mathieu Frank;
 Tausendler, Wolfram von Eschenbach, Walter von der
 Vogelweide, Hübner, Heinrich der Schreiber, Hein-
 rich von Zwettler, Ritter u. Sänger: Alfred Färber,
 Gaston Oester, Max Lipmann u. G., Karl Mang, Paul
 Berger, Otto Steege; Elisabeth, Nichte des Landgrafen
 Amme Geer: Venus; Anna Karasek; Ein junger Ritter:
 Mathieu Thalau; Erster, Zweiter, Dritter, Vierter
 Edelknecht: Marianne Thalau, Friede Weber, Leonie
 Kabela, Helme Fiedler. — Thüringische Ritter, Grafen
 und Edelleute, Edle Frauen, Raubhölzer u. Jagdtroll
 des Landgrafen, Pagen, Volk, Aeltere und Jüngere
 Pöbel, Jünglinge, Sirenen, Najaden, Nymphen,
 Bacchantinnen, Satyre und Faune.
 Thüringen: im Anfänge des 13. Jahrhunderts.
 Spielwart: Anton Schramm
 Pausen nach dem ersten und zweiten Aufzuge.

Schauburg K 1
 Größte u. vornehmste Lichtbildbühne
 Mannheims — Nähe Friedrichstraße

Täglich:
 Millionen Menschen
 sind verheiratet!
 Millionen Menschen
 wollen heiraten!
 Millionen Menschen
 heißen Junggesellen!
 Millionen Menschen
 empfinden Freude an der Heirat!
 Millionen Menschen
 haben Unglück durch die Heirat!
 Deshalb ist die Frage berech-
 tigt und nach ihr der künftliche

**Soll man
 heiraten?**
 Komödie
 Ein Intermezzo in 7 Tugen.
 Dieser ausgezeichnete Film, der unter der
 meisterhaften Regie von **Maufred Non**
 entstanden ist, wird für jeden Besucher eine
 Überraschung in der Vollendung des
 Lichtspiels bedeuten! Er gelangt nur noch
 bis **Donnerstag** zur Aufführung!
 In den Hauptrollen:
Max Landa
Olga Tschechowa
 und andere Größen! S. 56
Großes Beiprogramm!

Zum Rheintor E 7,4
 Wegen Donnerstag
Großes Schlachtfest
 prima Wein und Bier
 muss bezahlt werden
Friedrich Arnold.

**Erstklassige
 Jazz-Band**
 -Kapelle (3 Mann) empfiehlt sich für
 Sonntags und Sonntags. — Geht Mo-
 gebote unter K. 1. 61 an die Geschäfts-
 stelle dieses Blattes. *9454

**Fürstenberg Restaurant
 am Wasserturm**
 Heute Mittwoch
16% Bockbier 16%
 mit Konzert
 Spezialität: Münchener Weißwürstchen
G. Rehmann.
 10555

ALHAMBRA
 MANNHEIM P 7. 23.

Das Heim der guten Gesellschaft
Beeilen Sie sich!
 Nur noch heute u. morgen
 sehen Sie den
 deutschen Großfilm

**O alte
 Burschen-
 herrlichkeit**
 (Gaudemus Igitur)
 Ein deutscher Studentenroman
 vom Rhein u. Neckar in 7 Akten
 In den Hauptrollen:
 Walter Slesak, Charles Willy
 Kayser u. Karl Beckersachs.

Das rühmlichst bekannte
Landhauer-Quartett
 bringt eine Reihe der
 bekanntesten
**Komiker u. Studen-
 tenlieder zum
 Vortrag**

Einser erstklassiges
 Künstlerorchester
 steht unter der Leitung
 des bewährten
 Kapellmeisters
Willy Bilz
 Wegen des großen Andranges
 zu den Abendvorstellungen
 bitten wir die Nachmittagsvor-
 stellungen zu besuchen.

Anfang 8.30, 4.30,
 6.30 u. 8.30

**Gymnastik-Vorführung der
 Loheland-Schule**
 Lehrweise von Rodden-Langgard
 Ausstellung der Lohelandwerkstätten vom
 6. bis 9. November im Stallhaus D 3, 12
 Karten zu Mk. 5.— bis 1.— inkl. Steuer
Gesellschaft für neue Musik
 Donnerstag, 4. Novbr. abends 7 1/2 Uhr
 Kasino R 1, 1
2. Konzert
Hans Pfitzner-Abend
 Mitwirk.: Der Komponist, Lisa Drechter,
 Korgi-Quartett
 Einzelkarten zu M. 4.40 inkl. Steuer
 Karten für beide Veranstaltungen an den
 bekannten Verkaufsstellen und an der
 Abendkasse. 10698
V.K.L.

**Befähigung
 Berufskundliche Vorträge.**
 Am Donnerstag, den 5. November 1925,
 abends 8 Uhr beginnend, finden im Saale des
 alten Rathauses F 1 folgende Vorträge statt:
 „Der Schneiderberuf“, Herr Schneider-Ober-
 meister Hof. Renninger,
 „Der Schuhmacherberuf“, Herr Schuhmacher-
 Obermeister Hof. Gruber,
 „Der Beruf des Garbeneres und Weizen“,
 Herr Weiser Georg Schreiner,
 Schüler, Eltern und Erziehungsbevollmächtigte
 sowie sonstige Interessenten sind hierzu ein-
 geladen.
 Eintritt frei.
 Arbeitsamt, Mannheim.

Wer hat in den näch-
 sten Tagen eine Ein-
 stellung von oder nach
Frankfurt
 mit *9085
Lastauto
 Angebote unter H. 5. 19
 an die Geschäftsstelle.
 Versetzte, erprobte
Hauschneiderin
 kommt u. einige Stunden
 an. Geht Angeb. unter
 H. D. 5 a. b. Geschäfts-
 stelle bis. Hl. *9355

**Auf Teilzahlung
 Betten
 (Holz und Metall)
 Matratzen
 Chaiselongues
 kompl. Schlafzimmer-
 Einzel-Möbel**
 zu besonders billigen
 Preisen. *9444
 H. 2 u. 3, Wöhringer,
 Sulzinger 25,
 Einmünd. Todbergstr. 2.

**Tüchtige
 Büglerin**
 empfiehlt sich in u. auß.
 dem Hause, Thomastr.
 Rheinmstr. 8, 1 Treppen.

**10 Monate altes
 Kind**
 (Junge) als Eigen ob-
 jektive Abreise in der
 Geschäftsstelle. *9275
**Umänderungen
 von
 Pelzmäntel**
 schnell und billig.
Pelz-Therkatz
 Mannheim, L. 2, 7, pr.,
 Ein Robert, Turmstr.

PALAST-THEATER
 Zwei moderne amerikanische Großfilme
 Mittwoch

I.

Ehen von Heute

Ein Spiegelbild der
 Gesellschaft in
 7 Akten

Ab
 heute

II.

Puder u. Schminke

Tragikomödie
 in
 6 Akten

III.
**Das
 Neueste für
 die Mannheimer
 Damenwelt, ein
 Pariser Modofilm
 mit kolorierten
 Bildern.**

Dieser Großfilm ent-
 hält Bilder, die Herz
 und Nerven packen.
 Die Regie stellt künst-
 lische Aufnahmen. Das
 Tempo wird nirgends auf-
 gehalten und die Dar-
 steller, unter ihnen House
 Peter, Cläre Windsor, Gaston
 Class, bieten neben dem
 kleinen Richard Heudrick
 ihr Bestes.

Wie Puder u. Schminke
 alles Unschöne ver-
 decken sollen, so ver-
 stehen auch manche
 Frauen ihren wahren
 Charakter durch ihr
 kokettes Wesen zu
 verbergen.

Anfang . 4.30, 6.30
 Letzte Vorstellg. 8.30

Große Lachstürme!
 ha ha ha ha ha ha ha
 hi hi hi hi hi hi hi
 ho hoo hooo hoooo hoooo
**So werden
 Sie
 lachen bei**

Charley's Tante
 im
UFA-THEATER

Wegen des großen Andranges zur Abendvorstellung um 8 1/2 Uhr, sind die
 Nachmittagsvorstellungen um 4 und 6 Uhr besonders zu empfehlen!

Erholungsbedürftige,
 Tuberkulose ausgeschlossen
 sind für die Wintermo-
 nate freundl. Aufnahme
 in gemütl. Landhaus
 eines ruhig. Gebirgs-
 ortes am Wald, 800 m
 über Meer, Schwarz-
 wald, in Gegend, Ge-
 sundheit zu steigern.
 Frau E. Gerdecke,
 Hegelstr. 10, Herrsch-
 tadt. *9411

**Widow- und abfah-
 richter
 Buchhalter**
 empfiehlt sich zum An-
 legen u. Nachtragen von
 Büchern, Übernahm. o.
 d. Veröfentlichung v. Steuer-
 lagen, Abrechn. u. d. d.
 und Stundenweise.
 Billigste Preisberechnung.
 Wohnort: unter G. Y. 100
 a. b. Geschäftsst. *9859

**Marylan
 Hand-Creme
 Kraft J. L. G. Breitsart.**

**Echt Indische
 Blumen-Seife**
 (wundervoller Duft)
 Fabr. Wolf & Sohn
 kleine 3 St. 25 Pf.
 große 5 St. 60 Pf.
 Kraft J. L. G. Breitsart.

**Echt
 Mandarin-Tee**
 Frühlings-Blüte
 1/4 Pfd. 2.50
Ind. Gold-Pecco
 der beste! Jed. Bestellung
 1/2 Pfd. 2.50
 Gravelich N 4. 13
 5201

Schneiderin
 empfiehlt sich im Haus,
 Sebeser, Sebeserstr.
 Leubitz, 8, 3 Tr. links,
 84961
AUTO-BENZIN
 per Liter Mk. —.34
Tankstelle - Wöhring
 C 1, 13, 8173

Geldverkehr.
 Wer leicht 15000
250 Mark
 oder weniger, bis
 u. monatl. Rückzahl.
 Kasse unter D. N. 11
 an die Geschäftsstelle.

2-3000 Mark
 sucht ein Geschäftsmann
 oder eine Schneiderin zur
 von Schlichter. Rück-
 zahlung nach Uebereinst.
 Angebote unter P. H. 39
 an die Geschäftsstelle. *9656

6-7000 Mark
 in 1. Einzahlung auf
 neuwertige Sachen ge-
 sucht. Angebote unter
 E. P. 41 an die Geschäfts-
 stelle bis. Hl. *9266

Vermischtes
**Anfertigung feiner
 Herrenkleidung**
 große Auswahl modern.
 Stoffe, Westen, Anzügen
 sowie Reparatur, b. Maßg.
 Berechnung. 84944
 Wilhelm Dager,
 Decernmännlein, T 6, 16.

UNERREICHT SIND

**Warenhaus
 KANDER
 Mannheim**

**Garantie-
 Regenschirme**

2 Jahre Garantie
 auf den normalen Verschleiß in den Lagern

Schlagler	6.50	Zukunft	13.50
Wetterfest	9.50	Weltruf	16.50
Fortschritt	11.50	Reinseide	19.50

Kleider-Schirme (Topp und Rund-
 haken) 2.95 } **Damen- u. Herren-Schirme** 4.00, 3.90

Vermischtes
Rufe an!
 für Wäsche u. Zubehör
 von **Wäsche**
Telefon 10122
 G 5. 10
 Wäscherei und Wäsche-
 fabrik
Schorpp
 8179

Tüchtige Schneiderin
 nimmt nach Wunsch
 in u. auß. d. Stadt an,
 in Sebeser, Sebeserstr.
 Leubitz, 8, 3 Tr. links,
 M. 38 a. b. Geschäftsst.
 *9890

**Ein gutes
 Mittagsgeschäft**
 können sich einige bef.
 freuen teilnehmen.
 *9265 Q 3. 4. 3. St.
Büro
 zum reinigen
 sehr od. außer ge-
 wöhnlich mit E. L. 11
 an die Geschäftsstelle. *9261
 In d. Wohnung kom-
 men noch einige bef.
 freuen an einem
Mittag- und Abendlich
 teilnehmen. *9265
 Sellenring 39, post.
 Gebrüder, Sebeser
Mädchen
 sehr schön u. jung.
 Angebote unter P. G. 28
 an die Geschäftsstelle. *9292



Abend- und Gesellschafts-Kleider

Tanzkleid, Taffet-changeant, oder Crep de chine . . . 38⁰⁰
 Samtkleid mit Pelzbesatz, moderne Abendform . . . 52⁰⁰
 Crep de Chine-Tanzkleid, mit Silberspitze 75⁰⁰
 Spitzenkleid, ganz aus Spitze mit Seidenunterkleid . 110⁰⁰

Fischer-Riegel, Mannheim

Telefon 7631

Telefon 8797

Zawitz	Stöcke
Schirme	Schirme
Damenschirme Strapazier Qual, 7.50, 6.50, 5.50, 5.-, 4.50	4.00
Damenschirme Halbsende	6.50
Damenschirme Halbsende, mit fester Kante	8.00
Toppschirme, Bwll. 7.50, 6.50, 6.-, 5.50, 5.-	4.50
Toppschirme Halbsende von	9.- an
Herrenschirme Strapazier- Qual, 7.50, 6.50, 5.50, 5.-, 4.50	4.00
Herrenschirme Halbsende	6.50
Herrenschirme Halbsende, mit fester Kante	8.00
Sende angebot: Reine Seide Herren- u. Damenschirme 13.-, 12.50	11.00
Rohrstöcke	Rohrstöcke
Rohrstöcke . . . 2.50, 2.-	1.50
Rohrstöcke, mit Horn zwinge von	3.- an
Rohrstöcke mit Hornzwinge, sehr stark	4.00
Kinderschirme in allen Preislagen.	
Mannheimer Schirmfabrik	
Andreas Zawitz Rathaus-Platz-Straße 71/72 Fernsprecher 6426	
Größtes Spezialgeschäft am Platz Eigene Werkstätte — Alle Repara- turen und Nacharbeiten — Eleg. Eingang von Neuheiten — Anerkannt reich- haltigste Auswahl 10680 Kulante Bedienung.	
Zawitz	Schirme

Jschias ist äußerst schmerzhaft

Das Leiden wird schnell behoben durch die Selbstbehandlung mit

Wohlmuth's elektro-galvanischem Schwachstrom-Apparat Marke „Geweco“

Prospekte und Probesitzung kostenlos!
Mietweise Abgabe von Apparaten.
Bei Kauf bequeme Teilzahlung.

Wohlmuth-Institut, O 6, 1

Fernsprecher 5577.

S196

Strickwesten für alle Berufe!



Jagdwesten	Autowesten	Bürowesten
Bäckerwesten	Metzgerwesten	Kutcherwesten
Keglerwesten	Rucksackwesten	Klubwesten

Auch Extraweiten sind vorrätig

Spezialgeschäft für Wolllwaren, Strümpfe, Trikotagen

Daut

Altbekanntes Haus für solide Waren

Mannheim, Breitestraße, F 1, 4
neben dem alten Rathaus.

**Aachener u. Münchener
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft**
übernimmt
**Feuer-, Einbruchdiebstahl-,
Wasserleitungsschäden,
Glas-, Unfall-, Haftpflicht-,
Transport-, Reisegepäck-,
Kraftfahrzeug-
Versicherungen**
Näheres: **M. Albus, Neustheim**
O. Generalstr. Nr. 25 - Fernsprecher Nr. 6912

Gelegenheitskauf!
5 to Büssing
3 Seitenklipper
sollt neu, günstig im Auftrage zu verkaufen
Wolf & Diefenbach
Mannheim N 7, 7 Fernruf 4847

Feinsten Bienen-Honig
neuer Genre, einfarb. Porto und Verpackung
9 Pf., netto 8.00 BR., 5 Pf., netto BR. 6.20,
besonders hell und schön;
9 Pf., netto BR. 10.80, 5 Pf., netto BR. 6.50
sogar Nachnahme oder Barfalle frei ins
Haus besorgen Sie nur aus der
Großhandlung Wilh. Wordmann,
Steinstraße 19, Chemnitz, O. Ostl.
Dann, 79072. G2268

Nähmaschinen
erhoffene Marken mit fünf Jahre
Garantie ohne Anzahlung mit be-
quemer Abzahlung. G38
K. Pfaffenhuber H3.2
Stick- und Stopfunterricht gratis.

Auto-Benzin
per Liter 84 Pf. ab Tankstelle
N 7, 7 Friedrichselderstr. 51
Wolf & Diefenbach S3

Max Fleig
Q 4, 18 — Tel. 3197
Uhren
Gold- und Silberwaren
Bestecke, Vereinspreise
Geschenkartikel
Eigene bedeutend
vergrößerte Rep.-Werk-
stätten — Gravier- und
Vergoldungs-Anstalt
Couleur-Artikel.

**legen-
und Gummi-
Mäntel**
Jucheden, haben wir
selbst für alle gut ge-
eignet für Haus- und
Beruf-Betriebe
Jacob Ringe
Mannheim (Platz
O 3, 4a, 1 Ecke
unl. der Wolkenstraße)

Nur 590 Mark
Eichen dunkl., 180 cm br.
Büfett mit Kredenz
3 Jahre Garantie, 2000
Büfettbestand, 3 Stühle,
Unterstell, mitte gewölbt,
innen mit empf. Zügen
Schöne Abnahme
jedoch Bedingung:
Möbel-Schönberger
Haus
R 7, 10

Maßanfertigung
in Complet, Kostümen,
Mänteln, Kleidern, Bläu-
sen usw., Zugschneiden u.
Umstich u. Wapen um
Schnitten. G4937
Damen Schneider,
Bühnenstraße 21a, part.

**Wo kann Größtes
Zuschneiden**
gründlich erlernen? Su
erf. d. Büfett, F 8, 7.
*9446

Sie brauchen Kapital? Wir fertigen Einzel- u. Massenteile austauschbar, nach Zeichnung oder Muster, insbes. Stirnräder, Kegelräder, Zahnstangen.

Kommen Sie zu uns!
Wir reparieren Ihre Maschinen und geben Ihnen
frühere Leistung und Genauig-
keit wieder. E4346

Wir bauen sie eventl. für Sonderzwecke um.
Schnellste Bedienung durch geschultes Personal.
Mäßige Preise! Mäßige Preise!
H. Heßmüller Söhne G. m. b. H.
Tel. 1781 Ludwigshafen a. Rh. Bleichstr. 64.

Die führende Weltmarke

C. J. VAN HOUTEN & ZOON G.m.b.H.
CACAOFABRIKANTEN, CREFELD.
Vertreter:
Friedrich Holzwarth, Mannheim
U 3, 9. Tel. 10279.

Eszet
Schokolade
flakao

**Fehere
Herrenzimmer und Speisezimmer**
in einfacher und vornehmer
Ausführung preiswert abzugeben
(in Qualitäten) B 4885
Binzenhöfer
Möbelfabrik u. Schreinerei mit elektr.
Maschinenbetrieb, Augartenstraße 38

Plisseebrennerei Braun M 2, 1
Tel. 9543
Plissieren, dekattieren. 5190 Schnellste Bedienung

**Frische
Landbutter**
Mk. 1.80 pro Pfund
Philipp Leininger Wwe
T 3 23 Telefon 1195
in jeder 100 g an

Jupiflo-
wäpfelung
Durch Schaumauflage mit herba-Seife
Obermer's Original, kein Schaden
an der Haut. In 100 g Packung zu 1.-
Für Hautbehandlung ist Gerda-Gewebe
besonders zu empfehlen. Sie haben in allen
Spezial-, Drogerien und Parfümerien

Damenhüte
geschmackvolle Auswahl, niedrige Preise
Umarbeitungen schnellstens 590
Pelz-Umarbeitungen billigst.
Putzgeschäft Joos, O 7, 20, 2, 54